

## EINIGE BEMERKUNGEN ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES SPANISCHEN WÖRTERBUCHS IN DEUTSCHLAND

eit einer Reihe von Jahren macht sich auch in der doppel-  
sprachigen Lexikographie das Bestreben bemerkbar, die herkömmliche  
alphabetische Anordnung des Wortmaterials durch ein nach Be-  
griffsklassen aufgebautes System zu ersetzen. Zwar sind die jetzt ver-  
breiteten Wörterbücher noch vorwiegend abecelicher Art, aber den-  
noch lässt sich ihre Aera in gewisser Hinsicht als beendet betrachten.  
Das schliesst nicht aus, dass noch bedeutende Publikationen in sol-  
cher Anordnung erscheinen werden, doch dürfte in Zukunft zunächst  
eine Koexistenz beider Arten eintreten, der schliesslich die Prädo-  
minanz des begrifflich geordneten Wörterbuchs folgen kann.

Das Wörterbuch alter Aufmachung wird freilich für das brei-  
tere Publikum, für Lernende in den Anfangsgründen sowie für  
chüler, immer seine Anziehungskraft behalten und somit von  
massgeblicher Bedeutung bleiben.

Da die Entwicklungslinie des *alphabetisch* —doppelsprachigen  
Wörterbuchs sich ihrem Endpunkt zu nähern scheint, ist es vielleicht  
nicht unberechtigt, schon jetzt daran zu denken, seine Geschichte  
zu schreiben, seine Geltungsdauer zu beleuchten und Ausblicke auf  
den Umbildungsprozess anzuschliessen.

Die folgenden Darlegungen wollen ein kurzer Versuch sein, dies  
für das Wörterbuch des Spanischen in Deutschland zu unternehmen.  
Vollständigkeit konnte in dem vorliegenden engen Rahmen natür-  
lich nicht angestrebt werden, doch ist der Verfasser stets bemüht  
gewesen, die wichtigsten Zäsuren in den rund anderthalb Jahrhun-  
derten (seit etwa 1800) aufzuspüren und mit den bedeutendsten  
lexikalischen Erscheinungen, Typen und Tendenzen zu belegen.

Verhältnismässig spät begannen in Deutschland grössere Personengruppen für den panischen Kulturkreis Interesse zu zeigen; erst im Zeitalter der Romantik erhielt die Beschäftigung mit spanischer Sprache und Literatur einen starken, wirklich sichtbaren Aufschwung, was schon an der Veröffentlichung neuer Studienhilfsmittel ablesbar ist. Der Wunsch nach zuverlässigen Grammatiken und Wörterbüchern wurde immer nachdrücklicher geäussert. Aber gerade auf lexikalischem Gebiete blieb damals eben noch alles zu wünschen übrig.

Während für das Französische und Englische schon im 18. Jahrhundert recht beachtliche doppelsprachige Wörterbücher vorlagen<sup>1</sup>, wurden ähnliche Hilfsmittel für das Spanische erst auf der Schwelle und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffen.

#### SCHMIDS WÖRTERBUCH

Es erübrigt sich, im einzelnen auf die vor 1795 ("Schmid") in Deutschland erschienenen spanischen Wörterbücher einzugehen, die diesen Namen kaum verdienen. Es sind dürftige zweisprachige Vokabellisten<sup>2</sup>, unkritisch meist aus den spanisch-französischen Werken von Sobrino und Sejournant, sehr selten nur aus den sechs Foliobänden des 1726 bis 1739 erschienenen "Diccionario" der Real Academia Española, gezogen, äusserst lückenhaft und von Fehlern wimmelnd.

In dieser spanisch-lexikalisch durchaus unbefriedigenden Epoche erschien im Jahre 1790 Bertuchs<sup>3</sup> "Manual de la Lengua Española". Der gelehrte Legationsrat beabsichtigte, den in seinem Handbuch vorkommenden Wortschatz durch ein kleines spanisch-deutsches Lexikon dem Verständnis zugänglich zu machen, liess aber bald diesen Plan fallen: "Als ich aber das Werk selbst begann, sahe ich gar bald ein, dass dies den Wunsch und das Bedürfnis der Lieb-

<sup>1</sup> Zu nennen wären an erster Stelle die bekannten Werke von Chr. Fr. Schwan und von M. A. Thibaut für das Französische; von N. Bailey & Th. Arnold sowie von Th. Arnold & M. B. Rogler für das Englische.

<sup>2</sup> Francisco Sobrino, *Dicc. de la Lengua Esp. y Francesa/Dictionnaire français et espagnol*. Brüssel, 1705.

<sup>3</sup> Leider ist hier nicht möglich, auf Friedrich Justin Bertuch (1747-1822) näher einzugehen, der als Hofmann, Schriftsteller, Gelehrter, Uebersetzer aus den romanischen Literaturen, Buchhändler und vielseitiger industrieller Unternehmer eine sehr bemerkenswerte Persönlichkeit in dem Weimarer Kreis um Goethe war. Ueber die Rolle Bertuchs in Goethes Leben sei auf die Goethe-Forschung verwiesen.

haber nicht befriedigen und meine Mühe beinahe fruchtlos sein würde" <sup>4</sup>.

Er befürchtete mit Recht, die vorhandenen, unzulänglichen Vokabularien nur um ein neues zu vermehren, das trotz mancher Verbesserungen dennoch nicht den Wert eines brauchbaren Lexikons erreichen würde. Nun trat der Verleger Schwickert mit dem Vorschlag an ihn heran, die Abfassung eines vollständigen Wörterbuchs zu unternehmen. Bertuch ging auch darauf ein, arbeitete einen Entwurf aus und legte den Grund zu Wörterammlungen, gab aber dann infolge dringenderer Geschäfte das Unternehmen auf und an den Geheimrat E. A. Schmid <sup>5</sup> ab. Dieser stellte nach Bertuchs Grundsätzen das Diktionär zusammen, das 1795 erschien <sup>6</sup>.

In der vom 6. April 1795 datierten "Vorrede" schrieb Bertuch: "Es erscheint also hier das erste spanisch-deutsche Wörterbuch für Deutsche. Die erste Bahn zu brechen, ist in jeder Sache schwer, und das Publikum wird daher billige Nachsicht mit diesem ersten Versuche haben."

Es war für das damalige Deutschland bezeichnend, dass bei dem Anfangsmarkstein spanischer Lexikographie der Geist der Goethezeit Pate gestanden hatte. Arm in ihren Mitteln, aber stark im Wollen, weitverzweigt in ihren Strebungen und offen allen befruchtenden Kultureinflüssen rang sich die junge deutsche Hispanistik zum Lichte durch. In Schmid's Wörterbuch hatte sie ihre erste feste Grundlage gefunden.

Das Werk beruht im wesentlichen auf dem Wortschatz, den das *Diccionario* der Akademie, die spanisch-französischen Wörterbücher von Sobrino und Sejournant, das spanisch-englische Lexikon von Stevens und das spanisch-holländische Diktionär von Hornken darbieten.

<sup>4</sup> In der vorliegenden Studie sind Orthographie und Interpunktion der Zitate und Belegstellen modernisiert worden. Dagegen blieben Morphologie und Syntax, überhaupt der gesamte Stil, streng unverändert.

<sup>5</sup> Der hochgebildete Mann gehörte zu dem geistvollen Kreis, den die Herzogin-Mutter, Anna Amalia von Sachsen-Weimar um sich versammelt hatte. Als Bibliotheksdirektor —damals Bibliothekssekretär genannt— standen ihm die Schätze der nahe beim Schloss befindlichen, reichhalti-

gen Bücherei zur Verfügung, was ihm bei seinen Arbeiten über das Spanische und seinen Uebersetzungen sehr zustatten kam.

<sup>6</sup> "Diccionario español y alemán oder Handwörterbuch der Spanischen Sprache für die Deutschen, von E. A. Schmid. /Mit einer Vorrede des Herrn Legationsrats Bertuch. /Spanisch — Deutsch./Leipzig, im Schwickertschen Verlage. 1795" —VI S. u. 1902 Spalten (951 S.). Das Buch hat nicht Seiten-, sondern Spaltenzählung.

Freilich darf man an das Werk von 1795 nicht die Maßstäbe legen, nach denen man ein heutiges Wörterbuch zu beurteilen pflegt.

Bis auf ein kleines geographisches Namenverzeichnis, das die Spalten 1895 bis 1902 einnimmt und äusserst lückenhaft ist, fehlen Sondertabellen (z. B. Konjugationsübersichten, Abriss der Aussprache u. dgl.) und Zusammenstellungen, die das Verständnis erleichtern. Vergebens sucht der Benutzer eine Liste der Abkürzungen, deren Erschliessung für Laien und Anfänger bei den einzelnen Artikeln nicht immer ganz einfach sein dürfte, wie z. B. p. a., p. p., pron. poss., adj. sup., dim., augm., a. st. (für: auch statt...), bed. a. (für: bedeutet auch...), u. . (für: und sonst) und manche andere.

Dem gelehrten Weimarer Hispanisten standen zwar die Schätze der herzoglichen Bibliothek zur Verfügung, doch scheinen diese das moderne wissenschaftliche Schrifttum der damaligen Zeit nur sporadisch enthalten zu haben, wie folgendes Beispiel zeigen mag.

Im Jahre 1763 was in Madrid die dritte Ausgabe der Abhandlung über Orthographie erschienen, welche erstmalig 1741 von der Real Academia Española herausgebracht worden war. In dieser dritten Ausgabe (1763) wird die Doppelschreibung *ss* endgültig verworfen. Schmid scheint diese Abhandlung nicht benutzt zu haben, denn sein Wörterbuch bietet noch 1795 die längst beseitigte Geminatio *ss*.

Auch durch das sog. lange *f* im spanischen Wortschatz (z. B. *el pa-da*, *vestido*, *al fefgo*), das nach deutschem Gebrauch gesetzt ist, mutet das Wörterbuch ein wenig altertümelnd an.

In typographischer Hinsicht macht das Werk einen ermüdend gleichförmigen Eindruck. Der in Antiqua (Spanisch) und Fraktur (Deutsch) unterschiedene Satz bedient sich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen<sup>7</sup>, durchgängig der Borgis (Neunpunktschrift); nicht einmal die Stichwörter heben sich durch einen stärkeren Schriftgrad oder durch Sperrung ab. Lediglich durch Einzug des Artikeltextes um zwei Buchstaben wird dem Auge das Aufsuchen des Kopfwortes etwas erleichtert, das in jedem Falle mit einer Majuskel beginnt. Als einziges Sonderzeichen ist ein Sternchen den veralteten und ungewöhnlichen Wörtern vorangesetzt.

Kurze Aussprachehinweise primitivster Art sind in die kleinen Bemerkungen eingeflochten, die den einzelnen Buchstaben des Alphabets beigegeben sind. So heisst es z. B. unter F: "...wird wie im Deutschen ausgesprochen." Direkt bei den Stichwörtern stehen nur dann Aussprachehilfen, wenn dem Lexikographen ein Hinweis

iehe z. B. unter *préstito*.

unerlässlich erschien, z. B. "Victoreár (wird gewöhnlich vitoreár ausgesprochen) seinen Beifall einer Person oder Handlung zujauchzen oder zuklatschen." Doch sind solche Zusätze nur selten gemacht.

Wie das soeben angeführte Beispiel zeigt, hat Schmid den Versuch unternommen, die richtige Betonung anzugeben, indem er die Tonsilbe mit einem Akut versehen hat. Das ganze Wörterbuch hindurch ist diese Akzentuierung mit ermüdender Konsequenz festgehalten und sogar auf die Beispiele übertragen, die nach einem bereits akzentuierten Stichwort stehen. Kein Wunder, dass sich dabei zahlreiche Druckversehen eingeschlichen haben. Es musste zudem auf den Benutzer verwirrend wirken, dass im ganzen Buche keine Notiz steht, die ihm Aufklärung darüber gibt, welche Akzente in der Orthographie beizubehalten (z. B. fábrica, árbol, revés) und welche Wörter und Formen beim Schreiben nicht zu akzentuieren sind.

Auf die Etymologie ist Schmid nur gelegentlich eingegangen, und zwar dann, wenn das Wort als fremdartig empfunden werden mußte. Die stärkste Gruppe bilden die lateinischen Einschiebsel (z. B. ostiatim, verbigracia, quadriga<sup>9</sup>, noxa, volavérunt, nutrix<sup>10</sup> und zahlreiche weitere), doch sind auch andere Sprachen vertreten. So wird bei madona, fachín<sup>11</sup>, nepote, folleta u. a. auf das Italienische, bei billete, madama, madamisela, metresa, baceta u. a. auf das Französische, bei dogo auf das Englische, bei barbaralexia auf das Griechische, bei amén auf das Hebräische, bei aduar auf das Arabische hingewiesen. Nur ganz selten läßt Schmid das Etymon selbst erscheinen, so z. B. bei Don: "... aus dem lat. dominus", und nonnato<sup>12</sup>: "... vom lat. nonnatus".

Gewissermaßen ein zerstreutes "Wörterbuch im Wörterbuch" bilden die in die Hunderte gehenden Ausdrücke der "germania" und des "caló", die Schmid durch die Zusätze "Zigeunerwort", "in der Zigeunersprache" u. ä. kennzeichnet. Es bedarf keines besonderen Hinweises, dass darunter manches Irrtümliche aufgeführt ist.

Auch die in den verschiedenen Landschaften Spaniens gebräuchlichen Provinzialismen und Sonderbedeutungen, desgleichen Ausdrücke in den Ländern Amerikas sind, soweit auf sie eingegangen wird, entsprechend angemerkt<sup>13</sup>. Solche Hinweise sind häufig gegeben, z. B. bei e tadoño (Asturien), xera<sup>14</sup> (Estremadura),

<sup>8</sup> Die Schmidischen Hilfsakzente zur Betonung sind in vorliegender Studie weggelassen.

<sup>9</sup> Jetzt cuadriga.

<sup>10</sup> Jetzt nutriz.

<sup>11</sup> Jetzt faquín.

<sup>12</sup> Jetzt nonato.

<sup>13</sup> Allerdings oft irrtümlich.

<sup>14</sup> Jetzt jera.

decena (Aragonien), ubio (Andalusien), matute (Murcia), pancada (Galicien), abanderados (Salamanca), zamarroja (Valencia), alicante (Sevilla), ñuelos y quebrantos (La Mancha), mazamorra (Peru), cuatequil (Mexiko) usw.

Den Verben ist nur sehr selten ein Hinweis auf ihre Gattung beigegeben, z. B. bei ser: "verb. sub t.", caer: "ein unregelmässiges Verbum", placer: "v. imp.". Die grosse Masse der Verben erscheint ohne klassifizierenden Zusatz, selbst decir, traer<sup>15</sup>, oír, hacer, tener, estar, poner, salir, valer, saber, caber, poder, ir, ver, dar, andar, haber u. a. werden ohne Artbezeichnung aufgeführt. Doch ist den meisten Verben der sog. starken Konjugation eine Anzahl Leitformen aus "Präs.", "Prät.", "Fut.", "Subj. Präs.", "Subj. Imp.", "Subj. Fut.", "p. p." hinzugefügt, was seinerzeit eine grosse Werterhöhung des Lexikons bedeutet hat.

Aehnlich hat der grösere Teil der diphthongierenden Verben eine Stütze erhalten, indem die 1. Pers. Sing. des Pres. Ind. als Kennform auftritt: "pensar, Präs.<sup>16</sup> pien o; mostrar, Präs. mue tro; sentir, Prä. siento." Die orthographischen Veränderungen im Stamm der regelmässigen Verben (z. B. "delinquir, Präs. delinco") sind nur gelegentlich erwähnt. Besondere Aufmerksamkeit erheischende Formen, wie z. B. vino (von "venir"), huele (von "oler"), yerro (von "errar") u. ä. sind an alphabetischer Stelle nicht nochmals mit Rückverweisung auf das betreffende Verb eingeordnet, wodurch Anfänger und Laien oft in grösste Ratlosigkeit veretzt werden.

Wenn Schmidts Wörterbuch auch von wissenschaftlicher Systematik noch weit entfernt ist, so stellen doch die ersten, becheidenen Ansätze eines solchen Aufbau (Leit- und Kennformen bei den Verben) einen ganz erheblichen Fortschritt gegenüber der nichtssagenden Oede der älteren Vokabularien dar.

Betrachtet man den damaligen Stand der Naturwissenschaften sowie der Länder- und Völkerkunde, so nimmt es einen nicht wunder, dass in dem ersten beachtenswerten spanisch-deutschen Wörterbuch neben den vielen guten und brauchbaren Artikeln auch solche stehen, die in ihrer Verschrobenheit und Unzulänglichkeit für die Benutzer eine Quelle des Irrtums waren. Zur Charakterisierung dieser Gruppe, die keineswegs sehr klein ist, seien nur die folgenden sechs Beispiele angeführt:

"Chotacabras, f., ein gewisser Nachtvogel, der des Nachts den Ziegen die Milch ausaugt."

<sup>15</sup> Bei Schmid traer.

<sup>16</sup> Bei Schmid steht an dieser Stelle infolge Druckversehens "Prät."

“Cálipedes<sup>17</sup>, m., ein gewisses Tier in Indien, das geschwind zu gehen scheint und sehr langsam geht.”

“Gamatulí, m., ein hässliches eeungeheuer.”

“Saltacabras, f., eine Schlange in Spanien, die so heisst, weil sie den Ziegen in die Augen springt und sie ihnen ausfallen macht.”

“Bionte, m., ein wildes Tier, das lange Mähnen und ein Horn mitten auf der Stirne hat, übrigens einem Hirsche gleicht.”

“Zambo, m., ein wildes und hässliches Tier in Amerika.”

Wie man sieht, ist Schmid's lexikographische Leistung nicht ohne Mängel, aber dennoch brachte sie die Hispanistik der damaligen Zeit ein gewaltiges Stück vorwärts und konnte auch nicht durch Wagener's Lexikon, das fünf Jahre später erschien, in den Schatten gestellt werden.

#### WAGENER'S WÖRTERBUCH

In der “Erinnerung” zu seinem Wörterbuch<sup>18</sup>, die vom 4. Aug. 1798 datiert ist, schrieb Johann Daniel Wagener, er habe “vor mehr als 20 Jahren den Grund zu diesem Lexikon” gelegt. Wollte man nach der erheblichen Vermehrung der Stichwörter und der inneren Bereicherung vieler Artikel urteilen, so mußte man das neue Werk als entschiedenen Fortschritt werten. Doch stehen dem allerlei Erwägungen entgegen.

Zunächst muss man es Wagener als ein Plus anrechnen, dass er das antiquierte *f* vermeidet und überall *s* setzt, weiterhin die veraltete Schreibung *ss* nicht führt und auf die Betonungsangabe mittels durchgängiger Akzentuierung verzichtet.

Im übrigen aber macht Wagener's zweispaltiges Lexikon in typographischer Hinsicht fast einen ähnlich gleichförmigen, ermüdenden Eindruck wie das Werk von Schmid<sup>19</sup>. Nur die Angabe der Redeteile

<sup>17</sup> Sic! Die korrekte Form *calípedes* ist wohl durch Druckversehen entstellt.

<sup>18</sup> “Johann Daniel Wagener. Neues und vollständiges Spanisch-Deutsches und Deutsch-Spanisches Wörterbuch. In vier Bänden. Hamburg und Altona bei Gottfried Vollmer. (In Altona in der Grünen Strasse Nr. 188.) Diccionario Español-Alemán. 1800. Dritter und vierter Band, welche das Deutsch-spanische Wörterbuch enthalten.

1801. — Preis: 4 Bände, Druckpapier 10 Tlr., Schreibpapier 13 Tlr. 12 Gr.” — Span.-Dtsch., I. Teil (A-F), VI u. 843 S. / II. Teil (G-Z), 912 S.; Dtsch.-Span., I. Teil (-K), 467 S. / II. Teil (L-Z), 390 S.

<sup>19</sup> Auch das Wörterbuch vom Jahre 1800 weist bei Antiqua und Fraktur denselben Schriftgrad (Borgis) auf, desgleichen ist die drucktechnische Behandlung der Stichwörter dieselbe. Vgl. diese Studie S. 192.

und gewisser grammatischen Beziehungen (z. B. "subt.", "adj.", "adv.", "pron. relat.", "interrogat.", "dijunct.", "interj.", "plur.", "prepo.", "derivat.", "adj. comp. et adv.", "obsol.", usw.), bei Provinzialismen die Landschaften (z. B. "Arrag."<sup>20</sup>, "And.", "Gall."<sup>21</sup>, "Murc.", "Valenc.", "Estrem." u. a.), der Hinweis "Bohem." bei den vielen Ausdrücken der Zigeunersprache und etliche der sehr seltenen Aussprachehilfen<sup>22</sup> sind kursiv gesetzt, dazu einige wenige Besonderheiten<sup>23</sup>. Sperrung kommt nur selten vor, und zwar bei Anmerkungen orthographischer Art, die für das ganze Wörterbuch Geltung haben<sup>24</sup>, ausserdem bei dem Wort "dasselbe", das die Uebereinstimmung mit der vorhergehenden Bedeutung kennzeichnen soll<sup>25</sup>.

Ein Verzeichnis geographischer Namen ist dem II. Teil auf S. 903 bis 912 angehängt, sonst aber fehlen wie bei Schmid alphabetische und tabellarische Verzeichnisse (Abkürzungen, Aussprache, Konjugation).

Hinsichtlich der Aussprache sind in dem Werke vom Jahre 1800 noch weniger Bemühungen festzustellen, dem Benutzer behilflich zu sein. Bei den Einleitungsbuchstaben verzichtet Wagener unter B, D, G, J, L, M, N, P, Q, R, S, T, U, V, X, Y und Z auf jeden Aussprachehinweis, macht aber den Suchenden bei B, L, N, P, Q und U geschäftstüchtig auf seine Sprachlehre<sup>26</sup> aufmerksam. Nachdem z. B. unter L kein Wort über die einfache Liquida gesagt worden ist, folgt die Belehrung: "Das doppelte Ll hat eine andere Aussprache, davon man meine Sprachlehre eben kann."

Die Etymologie wird wie bei Schmid nur gelegentlich gestreift, ja in noch viel beschränkterem Masse. Die hier<sup>27</sup> aus Schmid angeführten Beispiele sind bei Wagener nur zum kleineren Teil mit einem etymologischen Hinweis versehen: von den sechs lateinischen Beispielen nur zwei, von den vier italienischen kein, von den fünf französischen nur ein, von den anderen vier (dogo, barbaralexis,

<sup>20</sup> Jetzige Schreibung: Arag.

<sup>21</sup> Jetzige Schreibung: Gal.

<sup>22</sup> Vgl. "achyrantes. . . lies: aquir."

<sup>23</sup> Vgl. z. B. unter "pré tito".

<sup>24</sup> Vgl. z. B. unter "Im m".

<sup>25</sup> Vgl. z. B. unter "indudablemente", "lindero", "lúpulo", u. v. a.

<sup>26</sup> Die 1794 bei Friedrich Christian Wilhelm Vogel in Leipzig erstmalig erschienene "Spanische Sprach-

lehre" war ziemlich verbreitet und beliebt. Im Jahre 1828 kam die 3. Aufl. heraus. José Hernando María Sáez de la Huerta bezeichnet Wagners Sprachlehre noch 1837 als "aller Auszeichnung wert". Vgl. die "Span. Sprachlehre" von J. H. M. Sáez de la Huerta. . . VIII. (Grätz. Verl. Eduard Ludwig.)

<sup>27</sup> Vgl. . . 194 dieser Studie.



amén, aduar) immerhin drei. Bei "Don" und "nonnato"<sup>2</sup> ist das lateinische Etymon ebenfalls zitiert.

Bei den Verben schlägt Wagener das nichtssagende Verfahren der alten Sprachmeister-Vokabularien ein. Jede Angabe der Art und Klasse ist beiseite gelassen; erfährt man noch bei Schmid, dass z. B. *caer* "ein unregelmässiges Verbum"<sup>29</sup> sei, so schweigt sich das neuere Werk darüber aus. Dazu kommt, dass bei den Verben der starken Konjugation die Anzahl der Leitformen auf eine einzige (1. Pers. Sing. Präs. Ind.) beschränkt ist, z. B. *caber*, *quepo*<sup>30</sup>. Zwar sind in den Beispielen des betreffenden Artikels oft weitere Leitformen anzutreffen, z. B. unter *caber*: "esto me cupo en suerte, das fiel mir zuteil", doch hängen solche Angaben vom Zufall ab.

Die diphthongierenden Verben sind durch eine Kennform (*pcnsar*, *pienso*) hervorgehoben, ebenso solche regelmässigen Verben, bei denen gewisse orthographische Regeln zu beachten sind (*vencer*, *venzo*). Da aber stets nur die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. angegeben ist, wird der Benutzer z. B. bei *tocar* nicht auf den Konjunktiv *toque* aufmerksam gemacht.

Einzelformen, deren Zuordnung Anfängern oft unmöglich ist (z. B. *vino* zu *venir*), sind nicht an alphabetischer Stelle mit entsprechendem Hinweis aufgeführt.

Die grosse Anzahl falscher und unklarer Erklärungen darf natürlich nicht vom Standpunkt der heutigen Lexikographie beurteilt werden. Wenn man aber feststellt, dass Wagener unter *chotacabras*, *calipedes*<sup>31</sup>, *gamatulí*, *saltacabras*, *bisonte* und *zambo* wörtlich dieselben irrigen Erklärungen wie Schmid abgibt<sup>32</sup>, so scheint er doch nicht so selbständig gearbeitet zu haben, wie er gern glauben machen möchte. Er versichert nämlich (am 4. Aug. 1798), er habe mehrere Lexika konsultiert, "jedoch ohne irgendeinem eine angegebene Bedeutung abzunehmen, bevor ich sie bestätigt gefunden hatte".

Als Plagiat des Schmidchen Wörterbuchs ist Wagens Werk keinesfalls anzusehen, obwohl er bei seinem Vorgänger manche Anleihe gemacht hat. So enthebt ihn die starke Vermehrung der Stichwörter

<sup>29</sup> Vgl. diese Studie S. 193. Fussn. 12,

<sup>29</sup> Vgl. S. 194 dieser Studie.

<sup>30</sup> Schmid dagegen bietet bei "caber", 14 Leitformen.

<sup>31</sup> Bei Wagener ohne akutiertes í.

<sup>32</sup> Vgl. diese Studie S., 194. Nur bei "chotacabras" fügt Wagener am Schluss noch "Ziegenmelker" und bei "bisonte" noch "Büffel" hinzu.

ter<sup>33</sup> und die beachtliche innere Bereicherung vieler Artikel (vgl. z. B. *caber*) des Verdichtes, Schmid nur abgeschrieben zu haben.

Als wirklicher Fortschritt in der Hispanistik der damaligen Zeit kann Wageners Wörterbuch nicht gelten, da es trotz einiger Neuerungen orthographischer Art<sup>34</sup> in wissenschaftlicher Systematik dem Schmid'schen Werke nachsteht. Andererseits verdient es die völlig vernichtende Kritik nicht, die *Seckendorff*<sup>35</sup>, der Initiator eines neuen lexikographischen Arbeitsstils, ein Vierteljahrhundert später über das Werk von 1800 fällt.

#### SECKENDORFFS WÖRTERBUCH

Eine besondere Vorgeschichte hat die Entstehung des Seckendorff'schen Wörterbuchs. Im Jahre 1723 vollendete der an der kleinen Altdorfer Universität<sup>36</sup> wirkende Sprachmeister *Leiss*<sup>37</sup> im Manuskript den fünften und letzten Folioband seines spanisch—französischen und französisch—spanischen Wörterbuchs, auf dessen Zusammenstellung er viele Jahre fleissigster Sammelarbeit verwandt hatte. Der Versuch, das umfangreiche Werk auf Subskription herauszubringen, schlug fehl. So blieben die fünf dicken Folianten ungedruckt und gingen nach dem Tode des Verfassers in den Besitz der Universität über. Als nach 1806 die Altdorfer in der Erlanger Universität aufging, gelangte das Manuskript des Lexikons nach Erlangen und schlummerte dort ungenutzt in der Bibliothek, bis *Seckendorff* sich den Zugang zu dieser Seltenheit verschaffte.

Seit Jahren war in der Hispanistik eine starke Wandlung eingetreten. Der Freiheitskrieg der spanischen Patrioten gegen Napoleon I. hatte in Deutschland grosse Sympathie gefunden und reges Interesse für die Pyrenäenhalbinsel auch in breiteren Kreisen geweckt. Das Studium des Spanischen verstärkte sich, und neue, bessere Hilfsmittel wurden verlangt.

<sup>33</sup> Wagener hat seinem Wörterbuch eine grosse Anzahl Schiffsausdrücke einverleibt, die z. T. dem Marinelexikon von *Roeding* entnommen sind.

<sup>34</sup> Vgl. S. 196 dieser Studie.

<sup>35</sup> Nicht *Seckendorf* (mit nur einem f), wie in *Gröbers Grundriss I*, . 880. — *Theresius Freiherr von Seckendorff*, Kgl. Bayerischer Kammerherr und Kreisdirektor,

aus einer weitverzweigten Adelsfamilie stammend, ist nicht nur als Lexikograph des Spanischen bekannt geworden, sondern auch als Historiker ("Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls von *Seckendorff*". 4 Bände, Leipzig 1792/94).

<sup>36</sup> Südöstlich von Nürnberg. Sie bestand von 1623 bis 1806.

<sup>37</sup> Nicht *Leist* (mit t), wie in *Gröbers Grundriss I*, . 880.

Einen ganz besonderen Auftrieb erhielt das Interesse für die spanische Sprache durch die Unabhängigkeitskämpfe der südamerikanischen Länder, mit denen die deutschen Staaten erspriessliche Handelsbeziehungen anzuknüpfen hofften.

Kein Wunder, dass unter solchen Umständen die Lexica von Schmid und Wagener den gesteigerten sprachlichen Ansprüchen bei weitem nicht mehr genügen konnten. Der Zeitpunkt war gekommen, wo der spanischen Lexikographie ein neues Gebäude mit wissenschaftlichem Fundament errichtet werden musste. Der bayrische Kreisdirektor und Gelehrte Seckendorff vollbrachte diese Leistung, die bahnbrechend für die lexikographische Entwicklung im 19. Jahrhundert geworden ist.

Im Jahre 1823 erschien der erste Teil des dreibändigen Werkes<sup>38</sup>, das zu vollenden dem Verfasser freilich nicht beschieden war. Es unterscheidet sich bei ebenfalls zweispaltigem Satz von seinen Vorgängern in typographischer Hinsicht darin, dass Antiqua und Fraktur in Petit (Achtpunktschrift) gesetzt sind. Die Stichwörter, die alle mit Majuskel beginnen, sind eingerückt und gesperrt. Kursivschrift erscheint nirgends.

Eine Tabelle mit 232 Abkürzungen (S. XXI u. XXII), eine weitere mit 122 Druckfehlerberichtigungen (S. XXIII u. XXIV) und eine Vergleichstabelle der Schreibung vor und nach 1815 (S. XIX u. XX), die 63 Vergleichen aufweist, lassen erkennen, wie sorgfältig der Verfasser bemüht war, die Mängel seiner Vorgänger zu vermeiden.

Das Wortmaterial hat Seckendorff ausser aus dem bereits erwähnten Werk von Leiss und dem *Diccionario* der "Real Academia Española" aus "einer Menge spanischer, zum Teil sehr seltener Werke von mancherlei Inhalt" (S. XV) zusammengetragen, bietet aber von letzteren kein Verzeichnis.

Als einen Mangel muss man die Tatsache rechnen, dass das 1823/28 erschienene Wörterbuch noch nicht die neue Schreibung auf-

<sup>38</sup> Theresius Freiherr v. Seckendorff, *Diccionario de las lenguas española y alemana*. Hamburg, Perthes & Besser, u. Nürnberg, Riegel & Wiessner, 1823-1828. (Gedruckt bei Franz Hofmann, Nürnberg.) Band I (A-E), XXIV u. 832 S. (1823); Band II (F-Z), IV u. 902 S. (1824). Band III, Deutsch-Spanisch, vollendet

von Christian Martin Winterling, VIII u. 936 S. (1828). — Das Werk ist dem Kronprinzen Ludwig Karl August von Bayern gewidmet, der 1825 als Ludwig I. den Königsthron bestieg und ein Freund der spanischen Sprache und Literatur war.

weist, die sich seit der 8. Au gabe der Abhandlung über Orthographie (1815) in Spanien eingebürgert hatte.

Die eben erwähnte Vergleichstabelle soll diesem Uebel tand etwas abhelfen, kann aber nicht als vollwertiger Ersatz für die fehlende modernisierte Schreibung gelten.

Ausserdem erscheinen Wörter, die mit *ch* –und *ll*– beginnen, trotz des gegenteiligen Beispiels, das die Akademie schon 1803 in der 4. Au gabe ihres *Diccionario* gegeben hatte, immer noch unter *C* bzw. *L* an alphabetischer Stelle; *ñ*- ist am Ende des Buchstaben *N* aufgeführt.

Die Wortklassen sind sorgfältig beachtet; so haben z. B. die Verben eine Einteilung in drei Gruppen erhalten: *verba activa*, *neutra*, *reciproca*. Doch sind weder die starken (die sog. unregelmässigen) noch die diphthongierenden Verben irgendwie durch systematische Angabe von Leit- und Kennformen hervorgehoben, ebensowenig wie das Wörterbuch Konjugationsübersichten als Beigabe aufweist.

Der Verfasser sagt selbst, er habe vorausgesetzt, "dass jeder, der sich eines spanischen Wörterbuchs bedienen will, schon so weit mit dem Baue und der Abwandlung der unregelmässigen Zeitwörter bekannt sei, dass er z. B. wisse, *quepo* sei die erste Pers. ing. Präs. Ind. von *caber*, *fué* komme von *ir*, *vino* von *venir* her". (S.XVIII, Programmpunkt 15.)

Für die Aussprache gibt Seckendorff keine Stützen. Dagegen ist die Betonung wie bei Schmid durchgängig mit ermüdender Konsequenz sichtbar gemacht; auch die Beispiele in den einzelnen Artikeln sind akutiert. Seckendorff sagt dazu (S.XVII, Programmpunkt 11): "Wenngleich die Spanier nur in einigen wenigen Fällen Akzente auf ihre Wörter setzen, so sind sie doch zur Feststellung der Betonung nach dem Beispiele der grossen Ausgabe des Wörterbuchs der Akademie überall angezeigt."

Die *Etymologie* ist in diesem Wörterbuch zum erstenmal auf breiter und wissenschaftlicher Grundlage herangezogen worden. Doch schreibt der Verfasser, er habe sie überall dort weggelassen, "wo sie ohnehin in die Augen springt oder wo sie nicht auszumitteln war". (S.XVIII, Programmpunkt 13.)

Solche freiwilligen und unfreiwilligen Lücken findet der Benutzer allerdings in sehr grosser Zahl. Da die etymologischen Forschungen damals noch in den Kinderschuhen staken, braucht man sich nicht zu wundern, dass viele Fehler den Wert dieser Angaben vermindern. Zwei Beispiele solcher Art mögen für alle andern stehen: *perro* wird aus lateinischem "pedem rodere, den Fuss benagen, oder griech.

πυρ, Feuer”<sup>39</sup> abgeleitet; das Adjektiv loco soll als Etymon “lucus, Hain, Wald, wegen der Verfinsterung des Verstandes” (sic!) haben.

Hinsichtlich der Korrektheit der Wörtersammlung, der Bedeutungsübertragungen und der Beispiele hat Seckendorff für seine Zeit etwas ganz Hervorragendes geleistet, das z. T. noch der heutigen Kritik standhält. Zum Vergleich mögen die Seckendorffschen Artikel über die von seinen Vorgängern so grotesk erklärten Wörter chotacabras, calípedes, saltacabras, bisonte und zambo<sup>40</sup> dienen:

“Chotacabras, s. f. Ng. der Ziegenmelker, Nachtrabe (lt. caprimulgus europaeus).<sup>41</sup>

“Calípedes, s. m. Ng. das Faultier (lt. bradypus tridactylus).”

“Saltacabras, s. f. Ng. s. Jáculo.”

“Jáculo, s. m. Ng. die Pfeilnatter (lt. coluber jaculatrix).”

“Bisonte, s. m. Ng. der Bison (lt. bos bison); der Auerochs (lt. urus polonicus).”

“Zambo” wird richtig als negroid-indianisches Mischblut erklärt; betreffs des mysteriösen Tieres sagt Seckendorff vorsichtig, es sei “von der Grösse eines gewöhnlichen Hühnerhunds, das jedoch so undeutlich beschrieben ist, dass eine nähere und zuverlässige Bestimmung unmöglich ist.”

Der dritte Band (Deutsch-Spanisch) ist zwar von Seckendorff noch vorbereitet worden, musste aber nach dessen Tode von einem andern Bearbeiter fortgesetzt, abgeschlossen und herausgegeben werden. Dieser Aufgabe unterzog sich mit grossem Geschick der an der Universität Erlangen lehrende Privatdozent Dr. Ch. M. Winterling<sup>42</sup>. Er hat es verstanden, auf dem früher kaum gepflegten Gebiet der Rektion der Verben und Adjektive systematisch zu verfahren und dem Benutzer in den meisten Fällen sichere Hilfen zu geben, man vergleiche z. B. im dritten Band riechen (nach),

<sup>39</sup> Während die griechischen Etyma die entsprechenden Schriftzeichen haben, sind die arabischen in lateinischer Transkription wiedergegeben.

<sup>40</sup> Vgl. S. 194 dieser Studie. Das zweifelhafte Wort gamatulí hat bei Seckdorff, keinen Platz gefunden.

<sup>41</sup> Die überflüssigen Seckendorffschen Betonungsakzente im Spanischen sind weggelassen worden.

Ng., Abkürzung für ‘aturgeschichte. “Die naturhistorischen Artikel

wurden ausser dem deutschen Namen auch noch mit dem lateinischen, gewöhnlich dem Linnéischen, versehen” (S. XVI, Programmpunkt 1).

<sup>42</sup> Winterling galt als gediegener Kenner des spanischen. eine lateinisch abgefasste Schrift “provenia legendi obtinenda in literarum Universitate Erlangensi” vom Jahre 1823 trägt den Titel: “De origine linguae angliae et hispanicae”.

spotten (über), glauben (an), stolz (auf), taub (gegen), reich (an) und die gegebenen spanischen Entsprechungen.

Mit Seckendorffs Wörterbuch war der blosser Sprachmeister-Praktizismus der spanischen Lexikographie, die somit ihre erste wissenschaftliche Fundierung erhalten hatte, in Deutschland gebrochen. Dem bedeutenden Werke wurde von allen Seiten die gebührende Anerkennung zuteil<sup>43</sup>. Sáez de la Huerta<sup>44</sup> legt ihm das Prädikat "reichhaltig" bei, zeigt sich aber sonst kühl; da er wahrscheinlich an der veralteten Orthographie Anstoss genommen hat. Dagegen lobt Friedrich Booch-Árkossy in seinem 30 Jahre später erschienenen Lexikon mit Wärme das "treffliche Wörterbuch von Seckendorff, das einzige von überhaupt wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung in Deutschland" (S. V. "Vorwort u. Einleitung"), und G. Baist<sup>45</sup> nennt es noch im Jahre 1906 "wertvoll".

Schließlich mag noch ein unerfreulicher Vorgang Erwähnung finden, weil er in der Entwicklungsgeschichte der spanischen Lexikographie in Deutschland nicht einmalig war, sondern sich 30 Jahre später zwischen Booch-Árkossy und Franceson in etwas modifizierter Form wiederholte. Es handelt sich um den Gelehrtenstreit, den Seckendorff durch seine schonungslose Kritik an Wageners Wörterbuch entfesselt hatte. Immerhin überschritt der bayrische Lexikograph trotz der Schärfe seines Urteils nicht die Grenzen des persönlichen Anstandes, während Wagener, der in maßloser Heftigkeit die Darlegungen seines Kritikers z.-B. als "ventosidades del vientre" (sic!) verhöhnte, die Gesetze des Taktes und der Gelehrtenwürde missachtete<sup>46</sup>. Wohlmeinende Freunde versuchten zu vermitteln,

<sup>43</sup> Es kostete den für damalige Zeiten horrenden Preis von 11 Talern; für die Ausgabe vom Jahre 1831 mussten sogar 16 Taler bezahlt werden.

<sup>44</sup> a. a. O., S. IX, vgl. Fussn. 26, dieser Studie.

<sup>45</sup> Vgl. Gröbers Grundriss I, S. 80.

<sup>46</sup> In den Forschungen über Dr. Johann Daniel Wagener, der als Professor der spanischen, portugiesischen und italienischen Sprache in Hamburg lebte, sind noch zahlreiche Lücken zu schliessen. Er muss mancherlei Schicksalsschläge erlitten haben, da er seinen spanischen Unterricht "so ganz ohne alle

Hilfsmittel" zu geben gezwungen war und sich "mehrere Jahre mit geschriebenen Heften hingehalten" hat (Vgl. S. III der "Vorerinnerung" zu seiner Sprachlehre, 1794). Den Grund zu seinem Lexikon habe er, "beraubt aller Wörterbücher der spanischen Sprache bis auf eine ältere Ausgabe des Sobrino", gelegt, und an einer anderen Stelle sagt er bitter, die Sprachkenntnisse "und der edle Kaufmann gaben mir und den Meinigen bis dahin das Brot, das mir Ungerechtigkeit entzog oder vorenthält".

Solche Vorkommnisse in seinem Leben mögen ihn reizbar und überempfindlich gemacht haben. Einen

doch Seckendorff, durch Wageners Ton empört, griff in der "Vorerinnerung" zu Band II des Wörterbuchs (1824) seinen Widersacher um so heftiger an. Es ist wohl nicht ganz von der Hand zu weisen, dass die Aufregungen dieses hässlichen Streites mitschuldig waren an Seckendorffs Tod, der 1825 erfolgte.

Nach Seckendorff, an dem sich die meisten Lexikographen des 19. Jahrhunderts geschult haben, werden in Deutschland die Versuche, spanische Wörterbücher zusammenzustellen, immer häufiger, besonders in der 2. Hälfte des Jahrhunderts, so dass nur die wichtigsten Werke dieser Art im folgenden erwähnt werden können.

#### FRANCESONS WÖRTERBUCH

Während Seckendorffs grosses Werk mit veralteter Orthographie erschien, hatte sich ein anderer Hispanist die Aufgabe gestellt, ein neues Wörterbuch in der modernen Schreibung zu verfassen. Im Jahre 1829 wurde der spanisch-deutsche Teil von Francesons Wörterbuch veröffentlicht, worin der Verfasser in der "Prefación" (p. V) versichert: "Por lo demás, este diccionario es el primer diccionario español-alemán, que ha admitido la nueva ortografía<sup>47</sup>." Im Jahre 1833 folgte als zweiter Band der deutsch-spanische Teil<sup>48</sup>.

In typographischer Hinsicht macht es das dreispaltige Werk dem Benutzer nicht leicht, da Antiqua und Fraktur in Perl (Fünfpunktschrift) gesetzt sind, nur die Stichwörter heben sich in

Rezensenten, der das 1792 erschienene "spanische Lesebuch" ungünstig beurteilt hatte, nennt er einen "hinkenden Boten" und "unbärtigen Zoiolo", die Rezension selbst "kindische Aeussierungen". In seiner Sprachlehre (neue Ausgabe, 1807) verbittet er sich "alle Korrekturen von unkundigen Sprachmeistern" und erklärt 1828: "Lehrer dieser Art kommen, machen Aufsehen und vergehen, denn man findet, dass sie zwar Schuster, jedoch bei weitem keine Maler sind".

<sup>47</sup> Der in Berlin wirkende Sprachgelehrte C. F. Franceson hatte bereits 1822 eine "Grammatik der spanischen Sprache" in der neuen Rechtschreibung geliefert, die grossen Anklang fand und 1855 schon in 4. Aufl. erschien. Sáez de la Huerta (a.

a. O., S. IX, vgl. Fußn. 26, dieser Studie) nennt die Grammatik "brauchbar", den Verfasser einen "gründlichen Kenner des Spanischen". Franceson hat auch Werke über das Französische und Italienische veröffentlicht.

<sup>48</sup> "Neues Spanisch-Deutsches und Deutsch-Spanisches Wörterbuch. Nach der neuesten, seit 1815 von der Spanischen Akademie sanktionierten Orthographie./Leipzig, bei Friedrich Fleischer". I. Bd. 1829 (Esp. Alem.). VI u. 854 S. — II. Bd. 1833 (Dtsch.-pan.), VI u. 760. Der Preis von nur drei Talern (für beide Teile in einem Bande) muss auch für damalige Zeiten als niedrig angesehen werden.

Nonpareille (Sech punktschrift) etwa kräftiger ab; die Artikel unter den Stichwörtern sind um einem Buchstaben eingezogen. Sondersymbole treten nicht auf, doch erscheinen die Abkürzungen in *Kursiv*.

Wie schon Seckendorff, so führt auch France on die Ligatur ch- und die Geminatio ll- in älterer Weise nicht als einfache und selbständige Buchstaben, sondern ordnet sie alphabetisch unter C bzw. L ein. Dagegen erscheint Ñ bereits als besonderer Buchstabe, nicht mehr als Schlussteil von N.

Auf Anfänger und linguistische Laien wird wenig Rücksicht genommen. Unter den "Abreviaturas" sind nur die dreizehn häufigsten aufgeführt und erklärt; eine bei weitem grössere Anzahl muss der Benutzer von sich aus verstehen, z. B. pop., augm., dimin., part. pas., n. p., joc., astr., fortif., fig., superl., pron. relat., id., poes., jur., milit., poc. usit., und viele andere.

Stützen zur Aussprache werden nicht gegeben; ebensowenig sind Übersichten (z. B. Konjugationstabellen) vorhanden. Die Wortarten sind selten angemerkt, und zwar nur dann, wenn der Lexikograph glaubt, etwaigen Missverständnissen vorbeugen zu müssen. So steht z. B. der Hinweis "adj." hinter *incréible*, jedoch nicht (eine Zeile weiter oben) hinter *incrédulo*. Weder erscheinen Leitformen bei den starken Verben noch Kennformen bei den diphthongierenden Formen, die dem Anfänger oft große Schwierigkeiten bereiten, weil er sie in ihrer Zugehörigkeit nicht erkennt, wie z. B. *hago, hice, hizo* (von Inf. *hacer*), *ind* mit Ausnahme einer Anzahl Partizipien, von denen die meisten zugleich adjektivisch oder in Redensarten gebraucht werden, an alphabetischer Stelle nicht angegeben. Doch stehen manche Perfektpartizipien (z. B. *omiso, resuelto, muerto, maldito, preso*) ohne Verweisung auf den Infinitiv des Verbs, während er anderen (z. B. *expreso, frito, hecho, dicho, inverso, escrito, electo, bendito*) hinzugefügt ist.

Die Etymologie wird ebenfalls nur sporadisch angemerkt. Bei diesen seltenen Fällen handelt es sich um Einschiebsel, die in einem spanischen Wörterbuch als durchaus fremdartig empfunden werden müssen, z. B. (lat.) *directe, nemine discrepante, nequaquam*; (franz.) *blonda, barulé*; (engl.) *dogo, e plín*; (deutsch) *burgomaestre*; (arab.) *adunia*. Selbstverständlich hält ein Teil der eingestreuerten etymologischen Angaben heute der Kritik nicht mehr Stand.

Eine sehr große Anzahl der aufgeführten Stichwörter ist durch die Abkürzung "v." als *veraltet* gekennzeichnet und zugleich



mit einem Hinweis auf das gebräuchliche Wort versehen, z. B. "Naucler, m. (v.) V. <sup>49</sup> Nauclero."

Diese bewusste Inventarisierung antiquierten Wortmaterials stellt einen besonderen Vorzug des Wörterbuchs dar, das dem Benutzer somit die Möglichkeit bietet, Texte älterer Literaturepochen zu lesen.

Francesons Werk ist zwar zweisprachig, verlangt aber oft bei den Beispielen die selbstdenkende Mitarbeit des Benutzers, indem nur der Sinn angedeutet, jedoch keine direkte Uebersetzung gegeben wird. Folgendes Beispiel (unter *viña*) mag für alle dieser Art stehen: "De mis viñas vengo, Redensart, wodurch man ausdrückt, dass man unschuldig an einer Sache ist, nicht teil an etwa genommen hat."

In die Hunderte gehen aber auch diejenigen Beispiele, die ohne Uebersetzung und ohne sinndeutende Umschreibung aufgeführt sind, man vergleiche z. B. unter *estar*, *de venar*, *entirse*, *servirse*, *destillar*, u. v. a.

Aehnlich hohe Anforderungen stellt schon Seckendorff an den Benutzer, z. B. unter *parar*, wo eine kleine Wechselrede zwischen Don Quijote und Sancho ohne Deutsch steht.

Hinsichtlich der sog. Parallelstilistik stellt Francesons Wörterbuch keinen eigentlichen Fortschritt gegenüber Seckendorff dar.

Mittels nachsehender, beliebig zusammengestellter Kontrollgruppe von zwölf Beispielen aus dem Gebiete der eigentümlichen Anwendung gewisser Verben wurde unter Vergleichung von Schmid, Wagner, Seckendorff und Franceson nachgeprüft, ob folgende Zeitwörter in der in Klammern beigefügten Spezialbedeutung auftreten und eine entsprechende Verdeutschung erhalten haben. Nachgeprüft wurden:

- 1) *acabar de...* ("soeben"),
- 2) *acertar a...* ("zufällig"),
- 3) *llegarse a...* ("endlich, schliesslich"),
- 4) *alcanzar a...* ("imstande sein zu..."),
- 5) *hacerse*, 6) *ponerse*, 7) *venir a ser*,
- 8) *venir a parar*, 9) *volverse* (Beispiele 5 bis 9: "werden"),
- 10) *ponerse a...*, 11) *meterse a...* (Beispiele 10 und 11: "anfangen, beginnen"),
- 12) *volver a...* ("wieder, noch einmal").

<sup>49</sup> V., Abkürzung für "Véase".

Bei Schmid sind die besonderen Bedeutungen zu den Nummern 3, 4, 5, 7, 8, 11 nicht vorhanden;

bei Wagener nicht zu 3, 4, 6, 7, 8;

bei Seckendorff nicht zu 7, und 8;

bei Franceson nicht zu 2, , 10, 11.

Trotz grosser Sachkenntnis hat der Berliner Hispanist eine Reihe von Lücken und Mängeln nicht zu vermeiden verstanden. So wird z. B. bei "Babieca" nur das übertragene Pejorativ "Einfaltspinsel", nicht aber das Pferd des Cid erwähnt; "Perinola" ist nichtsagend mit "Drehwürfel" übersetzt, das Spiel aber nicht erwähnt, das Schmid, Wagener und Seckendorff gut erklären.

Von den Beispielen chotacabras, calípedes, gamatulí, saltacabras, bisonte und zambo<sup>50</sup> sind das erste und letzte ähnlich wie bei Schmid erklärt, calípedes und gamatulí weggelassen; nur saltacabras und bisonte werden korrekt erläutert.

Wenn Francesons Wörterbuch auch nicht frei von Unvollkommenheiten ist, so stellt es doch im grossen ganzen einen klaren Fortschritt dar. Außer der neuen Orthographie, der Sammlung und Kennzeichnung veralteten Wortgute, der pädagogisch richtigen Beispieldarbietung und Anordnung der Artikel gibt es noch manches Plus. Darunter zählen die trefflichen grammatischen Bemerkungen, die reichlich in die Artikel eingearbeitet sind, man vergleiche z. B. estar, ser, ir, andar, venir<sup>51</sup>.

Neu und wertvoll sind auch die gelegentlich beigelegten Parallelen aus anderen Sprachen. So wird z. B. bei acabar de . . . das französische venir de<sup>52</sup>, bei ¡dale! das franz. Allons donc!, encore!, bei (unter dueño) hacer e dueño de alguna cosa das franz. se mettre au fait, bei caldrido das italienische scaltrito (freilich ohne Kennzeichnung als Etymon) herangezogen. Bei Erklärungen, die dem Lexikographen nicht ganz sicher erschienen, ist auf das Diccionario der Akademie verwiesen, z. B. bei erodio.

Schliesslich dürfen die feinen literar- und kulturhistorischen Bemerkungen, die im Wörterbuch zahlreich zu finden sind, als ausgesprochene Bereicherung gelten. Unter "espinela" wird an Vicente Espinel und seinen Roman "Relaciones de la vida del Escudero Marcos de Obregón" erinnert, unter "madama" und "desengaño"

<sup>50</sup> Vgl. S. 194 dieser Studie.

<sup>51</sup> Es berührt angenehm, dass Franceson nicht auf seine eigene Grammatik (vgl., Fussn. 47, dieser Studie)

verweist, wie es Wagener so geschäftstüchtig getan hat.

<sup>52</sup> Spanisch oft auch in dieser Form.

an Lope und Calderón, unter "desdén" an Moreto, unter "comedia" an die Rangabstufungen in den älteren Schauspielen, unter "duelo" an den Anfang des ersten Kapitels des Don Quijote, u. dgl. m.

Francesons Werk eroberte sich sehr bald einen angesehenen Platz unter den Studienhilfen der Hispanistik. Sáez de la Huerta<sup>53</sup> nennt es "sehr brauchbar, bequem, korrekt, wohlfeil und schön gedruckt, nur mit etwas kleinen Typen", und G. Baist<sup>54</sup> erkennt es unter ähnlichen Büchern als "das selbständigste" an<sup>55</sup>.

#### HUBERS WÖRTERBUCH, EIN PÄDAGOGISCHER VERSUCH

Ein Jahr vor dem zweiten Teil des Francesonschen Werkes erschien ein spanisch-deutsches Wörterbuch, dem man ebensowohl das Prädikat selbständig zubilligen muss. Bei zwispaltigem Seitensatz vermeidet es die Kleinheit der Typen, die den Gebrauch von Francesons Lexikon erschweren. Antiqua und Fraktur sind gleichermaßen in Kolonell (Siebenpunktschrift) gesetzt, die Anfangsbuchstaben der Stichwörter treten nur als Majuskel auf, die Folgezeilen der Artikel sind um zwei Buchstaben eingezogen.

Trotz der guten Leserlichkeit ist dieses Wörterbuch keineswegs bequem zu benutzen, da sein Verfasser, der berühmte Hispanist Huber<sup>56</sup>, bei der Ausgestaltung des höchst interessanten Werkchens<sup>57</sup> gewisse pädagogische Experimente durchgeführt hat.

In dem Vorwort "Ueber Einrichtung und Gebrauch des nachfolgenden Wörterbuchs" (S. III bis VIII) entwickelt er seine mitunter äusserst eigenwilligen Auffassungen. Er bekämpft "das bloss geistlose, mechanische Nachschlagen". Daher hat er die Absicht, es dem Benutzer "schwer oder unmöglich zu machen, das Wörterbuch als bloße Eselsbrücke zu gebrauchen: die ihm jedes Nachdenken ersparen soll".

Er erklärt sein Verfahren folgendermassen: "Ich habe nämlich

<sup>53</sup> a. a. O., S. IX, vgl., Fussnote 26, dieser Studie.

<sup>54</sup> In Gröbers Grundriss I, S. 880.

<sup>55</sup> Die Beliebtheit dieses Wörterbuchs zeigen die weiteren Auflagen. So erschien z. B. die 12. Aufl. 1885, 1889 die 13., weitere Auflagen folgten.

<sup>56</sup> Victor Aimé Huber (1800-1869) war der Sohn eines als Uebersetzer und Schriftsteller bedeutenden Vaters. Seine Mutter Therese, ebenfalls eine namhafte Schriftsteller-

in, war die Tochter des grossen deutschen Altphilologen Christian Gottlob Heyne. Michael Huber, Vectors Grossvater, wirkte von 1766 bis 1804 als Lektor der französischen Sprache an der Univ. Leipzig.

<sup>57</sup> "Spanisch-Deutsches Wörterbuch zu dem Spanischen Lesebuch./Von Dr. V. A. Huber. / Bremen. 1832. Druck und Verlag von Johann Georg Heyse". VIII u. 118 S.

in den meisten Fällen abgeleitete Wörter entweder gar nicht aufgenommen oder unter ihren respektiven Stammwörtern nur angedeutet.“ Das sieht in der Regel so aus: “Relámpago, Blitz; *rguear*.” Das Stammwort oder sein zu verwendender Teil wird nur durch den Anfangsbuchstaben gegeben, der kursiv gedruckt ist. Dieselbe kursive Abkürzung (ohne Punkt) erscheint bei jeder Möglichkeit. In dem Artikel unter dem Stichwort “parte” steht z. B. “en todas *pes*, überall”, wobei der Benutzer genötigt werden soll, “*pes*” als “partes” denkend zu lesen.

Abgeleitete Verben (wie in dem oben angegebenen Beispiel “*rguear*”), Substantive und Adjektive stehen ohne Deutsch, z. B. “*pero*” unter “*prión*”, “*pación*, *pador*” unter “*predicar*”, “*gado*” unter “*encarnizar*”.

Es leuchtet ein, dass bei einem solchen Verfahren eine Unmenge Wörter auf geringem Raum untergebracht werden kann. Obwohl vorzugsweise für sein “*panisches Lesebuch*” bestimmt, weil daraus die meisten Satzbeispiele genommen sind, hat Huber dem Wörterbuch trotz der bescheidenen Seitenzahl (VIII u. 118 S.) eine so große Reichhaltigkeit zu geben verstanden, dass es auch weiteren und selbständigen Ansprüchen gerecht werden kann.

Bei der eigenartigen Anlage des Buches<sup>58</sup> sind natürlich Aussprachehilfen, Tabellen, Leit- und Kennformen, Etymologie, Bezeichnung der Wortarten u. dgl., mithin der Apparat einer wissenschaftlichen Systematik, nicht zu erwarten.

Der Verfasser sagt dazu: “Der Kürze wegen und um dem Auge die Uebersicht und das Auffinden zu erleichtern, habe ich auch die Abbreviationen weggelassen, wodurch man gewöhnlich anzugeben pflegt, ob ein Wort männlichen oder weiblichen Geschlechts, Substantiv, Adjektiv oder Verbum usw. ist. Alle dies ergibt sich teils aus der Endigung, teils aus dem Zusammenhang, teils aus der deutschen Worterklärung von selbst.”

Huber erwartet, dass der Benutzer ein eigenes Denken einsetzt, und dann “wird er sehr bald dieses Wörterbuch ebensoschnell und leicht zu gebrauchen wissen als ein auf gewöhnliche Art eingerichtetes<sup>59</sup>.”

Doch verlangt der pädagogisch experimentierende Lexikograph oft eine zu fleißige Mitarbeit des Benutzers, dem z. B. zugemutet wird, unter “*bayo*” für den Satz “*Uno pien a el b y otro él que lo*

<sup>58</sup> Wörter mit ch- und ll- sind am Ende der Buchstaben C. bzw. L angeordnet.

<sup>59</sup> Vielleicht liegt hierin eine Spitze gegen Franceson, Teil I.

monta" <sup>60</sup>, nur "Sprichwort" als alleinige Erklärung zu entdecken. Schlägt er dann unter "pensar" nach, so findet er dort das spanische Sprichwort nochmals abgedruckt, dazu die deutsche Parallele "Der Mensch denkt, Gott lenkt".

Unter "poner" muss der Leser imstande sein, das kursive p des Beispiels "El hombre *p* y Dios dispone" sogleich richtig als "pone" aufzufassen, obwohl in den sechs vorherstehenden Beispielen das kursive p den Infinitiv vertritt.

Trotz der überraschenden Reichhaltigkeit des Wortschatzes sucht man z. B. *hombrazo* und *pececillo* vergebens unter den Stichwörtern "hombre" und "pez", denn Huber sagt hinsichtlich der Wörter mit Augmentativ- und Diminutivendungen: "... und kann kein Wörterbuch, sondern nur ein tieferes Eindringen in den Geist der Sprache durch Leben und Umgang hier das Verständnis eröffnen, weshalb ich sie nirgends angeführt habe."

Ob damit dem Benutzer gedient ist, mag dahingestellt bleiben.

Noch eigenwilliger erscheint es, wenn der Lexikograph zwar ein Uebermass an Druckfehlern nicht gutheisst, im übrigen aber dazu erklärt: "Eine mässige Anzahl halte ich zur Uebung des Schülers eher zuträglich."

Endlich ist auch die Autorität der *Real Academia Española* nicht besonders beachtet worden, da er nach seinen eigenen Worten "es mit dem Abbrechen der Wörter nach den sogenannten Regeln der Akademie nicht genau genommen" hat.

Was die *Parallelstilistik* anbetrifft, so ist Hubers Wörterbuch entschieden ein Schritt vorwärts. Von den zwölf Beispielen der Kontrollgruppe <sup>61</sup> fehlt nur die deutsche Sonderbedeutung der Nummern 4 und 11; 8 fehlt auch auf spanisch. Bei der bescheidenen Seitenzahl des Werkes legt diese Feststellung ein beredtes Zeugnis ab für die sorgfältig getroffene Auswahl des Wortschatzes.

Von den anerkennenden Urteilen stehe nur die Meinung von Sáez de la Huerta <sup>62</sup> hier, der schreibt, Hubers Lesebuch und Wörterbuch seien "s e h r z u r ü h m e n".

#### BOOCH - ARKOSSYS WÖRTERBUCH

Die Mitte und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts sind gekennzeichnet durch eine vorher ungeahnte, grossartige Anwendung der Dampfkraft: das Maschinenzeitalter begann.

<sup>60</sup> Im Wörterbuch steht statt uno der Druckfehler una.

<sup>61</sup> Vgl. S. 205 dieser Studie.

<sup>62</sup> a. a. O., S. IX (unten). vgl. Fussnote, 26.

Nachdem 1835 zwischen Nürnberg und Fürth, 1836 zwischen Paris und St.-Germain und 1848 zwischen Barcelona und Mataró die ersten Eisenbahnstrecken eröffnet worden waren, verschwand sehr schnell die Verkehrsschranke, die unsichtbar zwischen Deutschland und Spanien bestanden und in den mühseligen, langsamen und überaus kostspieligen Beförderungsverhältnissen des zu Ende gehenden Postkutschenzeitalters ihre Ursachen gehabt hatte.

Als im Jahre 1813 der dreiundvierzigjährige Handelsherr und Literaturfreund Nikolas Böhl von Faber, der früher in Cádiz gelebt hatte, sein am Schweriner See gelegenes Gütchen Görslow verkaufte und mit seiner Tochter Cecilia<sup>63</sup>, die damals fünfzehn Jahre alt war, nach Spanien zurückkehrte, entsetzten sich die Nachbarn und Bekannten über die Verwegenheit, dass ein so "alter"<sup>64</sup> Mann und ein zartes, junges Mädchen die lange, gefährvolle Reise in das unheimlich ferne Land wagten. So lagen die Dinge noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Wie ganz anders sah es um 1850 aus. Ein wahres Eisenbahnfieber hatte die grossen und teilweise auch die mittleren Staaten erfasst, und das Verkehrswesen nahm einen gewaltigen Aufschwung. Mit reisender Schnelligkeit –für damalige Verhältnisse– wurde Eisenbahnlinie auf Eisenbahnlinie gebaut; der Schienenweg ermöglichte das Zusammenrücken und die bessere Fühlungnahme der Völker: Spanien blieb kein fernes, kaum erreichbares Land mehr<sup>65</sup>.

Auch die Republiken Süd- und Mittelamerikas rückten in grössere Nähe, seit die Dampfschiffe die Meere schneller und sicherer durchfuhren als die Segelschiffe. Die 1847 errichtete "Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft" (Hapag) begann 1856 mit monatlich regelmässigen Dampferfahrten zwischen Hamburg und Amerika.

<sup>63</sup> Sie wurde später unter dem Pseudonym Fernán Caballero eine der bedeutendsten spanischen Schriftstellerinnen.

<sup>64</sup> Diese Auffassung war im 18. und noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ganz allgemein. Als Gellert am 11. Dez. 1760 in Leipzig die für ihn denkwürdige Audienz bei Friedrich II. hatte, antwortete der Fabeldichter auf die Anregung des Königs, Reisen zu unternehmen:

"Aber ich bin zu alt..." Gellert war damals 45 Jahre alt.

<sup>65</sup> Dies zeigen die Reisen, die Gelehrte wie Wilhelm Wackernagel, Adolf Friedrich v. Schack, Moritz Willkomm, Johannes Fastenrath, Wilhelm Wattenbach, Heinrich Ruppert, Fritz Fließner und andere unternahmen. Dadurch erhielt die Spanienkunde wertvolle Förderung. Ähnliches lässt sich von Südamerika (Franz Engel, Eduard Friedrich Poeppig, Ernst v. Bibra u. v. a.) sagen.

Ueberall in der Industrie eroberte sich die Maschine den ersten Platz. Nicht zuletzt machte sich dies im Buchdruck bemerkbar, wo die neuen, vielfach verbesserten Schnellpressen<sup>66</sup> mit grösserer Exaktheit arbeiteten und in Verbindung mit den verfeinerten Erzeugnissen der Schriftgiessereien z. B. den Lexikondruck auf eine bisher unerreichte Höhe gelangen liessen.

Die spanische Sprache gewann in jenem Zeitalter des gesteigerten Verkehrs zwischen den Völkern für den Kaufmannsstand, die Techniker und die Gelehrtenkreise stark an Bedeutung, was die Schaffung neuer, besserer Studienhilfsmittel nötig machte.

Für die damals überall in Aufnahme gekommene englische Sprache waren 1854 bis 1856 die beiden Abteilungen (A — K und L — Z) des ersten Bandes des grossen, grundlegenden Wörterbuchs von Lucas<sup>67</sup> erschienen und zeigten den deutschen Hispanisten, was diesen fehlte.

Angesichts dieser Lücke im hispanistischen Studienapparat fasste das bekannte Verlagshaus von B. G. Teubner<sup>68</sup> in Leipzig den Plan, ein neues und ausführliches spanisches Wörterbuch herauszubringen und beauftragte den Handelsschuldirektor Dr. F. E. Feller<sup>69</sup> in Gotha, den Autor eines Handwörterbuchs der italienischen und deutschen Sprache, mit der Ausarbeitung des Werkes.

Die Ausführung des Unternehmens verzögerte sich jedoch, da der vielbeschäftigte Direktor seine Zeit nur in beschränktem Umfange der lexikographischen Arbeit widmen konnte. Als der Verlag drängte,

<sup>66</sup> Die Firma König & Bauer in Oberzell bei Würzburg hatte sich seit 1822 um die Einführung der Schnellpressen in Deutschland sehr verdient gemacht.

<sup>67</sup> Newton Ivory Lucas, "Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch mit besonderer Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Literatur und Wissenschaft". In zwei Bänden. Bremen, Verl. C. Schünemann./Bd. I (Engl.-Dtsch.), 1. Abt.: A - K, XVI u. 991 S. (1854), 2. Abt.: L - Z, II u. 1019 S. (1856)/Bd. II (Dtsch.-Engl.), 1. Abt.: A - K, VIII u. 1094 S. (1863), 2. Abt.: L - Z, IV u. 1316 S. (1868).

<sup>68</sup> Der Buchhändler Benedictus Gotthelf Teubner, der Gründer des vorwiegend die Philolo-

gie pflegenden Verlages, starb 1856. Die Firma wurde unter dem Namen "B. G. Teubner" von Adolf Rossbach und Albin Ackermann, den Schwiegersöhnen des Seniorchefs, weitergeführt.

<sup>69</sup> F. E. Feller ist der Initiator der "Kollektion Feller", der weitverbreiteten Taschenwörterbücher, die im Verl. von B. G. Teubner für English, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Russisch und weitere Sprachen erschienen sind. Er selbst stellte das englische, französische und italienische Werkchen zusammen. Der Bearbeiter des spanischen Taschenwörterbuchs der "Kollektion Feller" ist H. Runge (Prof. am "Christianeum" in Fisenberg).

wandte sich Feller schliesslich mit der Bitte an den berühmten Dr. F. Booch-Árkossy<sup>70</sup>, sich seinerseits für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Der Leipziger Sprachgelehrte, der seit mehreren Jahren Material zu einem spanischen Lexikon gesammelt hatte, übernahm den Auftrag und "zugleich einen Schatz umfangreicher und erschöpfender Quellschriften" ("Vorwort u. Einleitung", S. VI), die Feller ihm übergab.

Im Jahre 1858 erschienen die beiden Bände des neuen Werkes<sup>71</sup>,

<sup>70</sup> Der Name ist ungarischen Ursprungs und muss sich in der fachwissenschaftlichen Literatur oft allerlei Entstellungen gefallen lassen. So schrieb z. B. der in Hamburg lebende spanische Philologe José Eusebio Gómez de Mier am 31. März 1862, man könne in den Grammatiken die orthographievergleichenden Wortlisten leicht entbehren, "desque se publicó el diccionario Boch d'Árkossy (sic!) con la ortografía más moderna de la lengua castellana". Angesichts der variierenden Phantasieausprägungen dieses Namens ist es vielleicht nicht unbeeinträchtigt, die Aussprache nach den Regeln der ungarischen Phonetik zu empfehlen: [bo:č a:rkos̃(:)il] Friedrich Booch-Árkossy, der Handelsschuldirektor in Leipzig war, ist eine der interessantesten Philologenpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Der polyglotte Wissenschaftler ist nicht nur als Lexikograph des Spanischen, Polnischen (zusammen mit Koczyński) und Russischen (zusammen mit Frey) rühmlichst hervorgetreten, sondern hat auch eine erstaunlich grosse Anzahl der verschiedensten Studienhilfsmittel, insbesondere Grammatiken, Lehr- und Konversationsbücher, für diese und andere Sprachen verfasst. Man vergleiche z. B. die Kataloge der Verlage Breitkopf & Härtel, Leipzig (Italienisch, 1880; Französisch, 1881; Spanisch, 1881; Englisch, 1882; Russisch, 1884; Polnisch, 1885), C. A.

Booch (H. Ehlers), Dresden u. Lpz. (Latein, Griechisch (Altgr.), Engl., Holländisch, Ital., Span., Poln., Russ., Ungarisch), H. Haessel, Lpz., (Poln.). A. Hartleben, Wien u. Lpz. ("Bibliothek der Sprachenkunde": Portugiesisch, Span., Deutsch für Spanier), Arnoldische Buchhandlung, Lpz. (Port.), S. Glogau, Hamburg (Port.), R. Giegler, Lpz. (Niederländisch, Schwedisch), E. Fleischer, Berlin u. Lpz. (Franz.) u. a. - Der Gelehrte, der Mitglied der "Société de Linguistique" in Paris und anderer wissenschaftlicher Körperschaften war, starb 1893 in Leipzig-Plagwitz.

<sup>71</sup> F. Booch-Árkossy, "Nuevo diccionario de las Lenguas Castellana y Alemana, el más completo que se ha publicado hasta el día. / Neuestes und vollständigstes Spanisch-Deutsche und Deutsch-Spanisches Handwörterbuch. Mit Benutzung der Wörterbücher von Salvá, Blanc, Rosa, Seckendorff, Domínguez und einer grossen Anzahl Spezialschriften aller Art nach dem jetzigen Stande der Literatur und mit besonderer Rücksicht auf Wissenschaften, Künste, Industrie und Handel bearbeitet." Zwei Bände. Leipzig, Verl. von B. G. Teubner, 1858. - I. Bd. (Span.-Dtsch.) XII u. 1132 S., 2. Bd. (Dtsch.-Span.) VIII v. 704 S. Der Preis von 4 Talern (für beide Bände) kann auch für damalige Zeiten niedrig genannt werden.



zu dem der Leipziger Kaufmann O. Rieger eine beträchtliche Anzahl merkantiler und technischer Artikel beigesteuert hatte.

In typographischer Hinsicht weist das Wörterbuch, das in moderner Weise Ch, Ll, Ñ alphabetisch selbständig behandelt und von C, L, N sondert, eine ziemlich kleine, aber gut lesbare Schrift auf. Bei zweispaltigem Satz erscheinen Antiqua und Fraktur in Nonpareille (Sechspunktschrift), ohne dass die Stichwörter, die ausnahmslos mit einer Ajustikel beginnen, durch einen stärkeren Schriftgrad unterschieden sind. Nur durch Einzug des Artikeltextes um zwei Buchstaben wird das Aufsuchen des Kopfwortes etwas erleichtert; ausserdem steht im spanisch-deutschen Teil auf jeder Seite über den beiden Spalten je ein Wortstumpf (z. B. S. 688: LIBR / LICE) in Versalien und Petit (Achtpunktschrift), um eine schnelle Orientierung zu gewährleisten. Im deutsch-spanischen Teil haben die Wortstümpfe nur einen Grossbuchstaben (z. B. S. 693: Z u r ü / Z u s a) und sind ausserdem gesperrt gedruckt.

Von der Sperrung ist nur äusserst spärlich Gebrauch gemacht worden; sie tritt noch auf, wenn die anderssprachige Bedeutung gewisser Vorsetzwörter angegeben wird, z. B. im 1. Bd. in den Artikeln des-, di-, dis-, ex-, hiper-, multi-, semi-, sub-, super-, tri-, uni-, vice- u. a.; im 2. Bd. bei ab-, er-, ur-, stock- u. ä. Nicht immer ist dabei konsequent verfahren worden, denn z. B. beim Präfix un- (2. Bd.) ist die spanische Entsprechung ohne Sperrung, dafür aber kursiv hervorgehoben. In einigen seltenen Fällen findet man Sperrung auch an anderer Stelle, man vergleiche z. B. die Artikel zu Ll und x.

Kursiv ist die grosse Masse der ständig wiederkehrenden Abkürzungen gesetzt, doch gibt es darunter Ausnahmen, z. B. im 1. Bd.: etw., jem., s., u., s.d.W. und andere. Schliesslich sind noch einige ganz vereinzelt Besonderheiten kursiv gedruckt, z. B. der ame Mesonero Romanos (unter "o", Konj., 1. Bd.), hoc anno (unter ogaño), el ache (unter h), rendez-vous (unter Stelldichein, 2. Bd.) u. a. m.

Die Aussprache findet nur gelegentlich in ziemlich primitiver Weise Erwähnung, z. B. unter ch, esp-, ex-, g, gi-, j, h, ll, ñ, x. Ein systematischer Ueberblick fehlt.

Die Betonung wird in der gleichen, wenig glücklichen Weise veranschaulicht, die schon bei Schmid und Seckendorff<sup>72</sup> anzutreffen ist. Allerdings beschränkt B.-Ark.<sup>73</sup> die Tonakzente auf

<sup>72</sup> Vgl. S. 193 u. 200 dieser Studie.

<sup>73</sup> Im folgenden wird obige Abkür-

zung für Booch-Arkossy angewandt.

die Stichwörter<sup>74</sup>; die Beispiele in den dazugehörigen Artikeln stehen ohne künstliche Akute, was eine gewisse Eindämmung der Irrtumsmöglichkeiten mit sich bringt. Es braucht nicht besonders unterstrichen zu werden, dass dennoch durch die allgemeine und konsequente Akzentsetzung zahlreiche Druckfehler solcher Art in das Werk eingedrungen sind.

Der Lexikograph scheint selbst gefühlt zu haben, dass die durchgängige Akutierung den Benutzer beim Schreiben in eine Art Dilemma bringt, denn er rät folgendes: "Da jedoch die Spanier in der Regel nur gewisse . . . Wörter mit dem einzigen Akzent ' (Agudo) schreiben, so ist es notwendig, sich vor dem Schreiben die betreffenden Regeln aus der Grammatik einzuprägen ("Vorwort u. Einleitung", S. VII)." Und er fügt warnend hinzu: "Der Gebrauch eines Wörterbuchs ohne vorhergegangenen grammatischen Unterricht würde in allen Fällen ein sehr beschränkter bleiben (ib.)."

Etymologische Hinweise erscheinen nicht, selbst da nicht, wo es sich um auffällige, fremdartige Einschübe handelt (z. B. *metredotel*, *barulé*, *esplin*, *dogo*, *volavérunt*, *gradátim*). Die ganz wenigen Finkerzeige zur Etymologie, die dennoch vorkommen, dürften wohl mehr durch Zufall in das Buch geraten sein, z. B. bei *Cid*, *coquatur* (unter "coq."), *ex-*, *multi-*, *sub-*, *numerata-pecunia*, *semi* (unter "S."), *in sólídum* (unter *sólídum*), *victus-ratio*.

In der Orthographie vertritt das Wörterbuch von B.-Ark. einen sehr fortschrittlichen Standpunkt. Der Verfasser sagt dazu (S. VII): ". . . und die Akademie durfte 15 bei Abschaffung der alten, schwierigen Schreibweise nur noch einen Schritt weiter gehen, um eine philosophische und logische Einheit in die Sache zu bringen . . . Was indes die Akademie nicht tat, geschah im spanischen Amerika . . ."

Infolge der modernen Grundsätze des Lexikographen zeigt sein Werk die "schon lange im spanischredenden Amerika in Schrift und Druck durchaus übliche rationelle Schreibart . . .; gleichzeitig wurde jedoch auch die von den Mitgliedern der Spanischen Akademie nach dem System der letztern beobachtete Schreibung der Wörter mit *x* und *g* statt *s* und *j* verzeichnet, um beiden Teilen zu genügen . . . (S. VIII)".

Dies gilt auch für die Wörter mit *y*: B.-Ark. schreibt *lei*, *mui*, *rei*,

<sup>74</sup> Im deutsch-spanischen Teil steht der Akut nicht auf dem Vokal, sondern hinter der Tonsilbe (z. B. *Gramma'tik*), wodurch in den meisten

Fällen beim Druck eine kleine, die korrekte Betonung begünstigende Zäsur innerhalb des Wortes entstanden ist.

führt aber ebenfalls *ley, muy, rey* an. Im übrigen ist sein Lexikon in Deutschland das *erste*, das die Schreibungen *Ch, Ll, Ñ* als selbständige Buchstaben anerkennt und sie aus der Einordnung unter *C, L, N* herausgenommen hat <sup>75</sup>.

Dem spanisch-deutschen Teil sind einige *Tabellen* beigegeben, unter denen die wichtigste das Abkürzungsverzeichnis auf S. IX und X sein dürfte, das 156 alphabetisch geordnete Abkürzungen und 8 Symbole (Horizontal- und Vertikalstriche, Kreuze, Sterne und Paragraphen) enthält <sup>75a</sup>. Weiterhin findet man einen "Nachtrag" (S. XI u. XII) sowie Verzeichnisse der geographischen Namen (S. 1124 bis 1129), der Tauf- (S. 1129 bis 1131) und Kosenamen (S. 1131). Eine Liste kaufmännischer spanischer Abkürzungen beschliesst den 1. Bd. (S. 1131/32).

Die *Verben* zeigen die Klassifizierung *va.* (verbo activo), *vn.* (verbo neutro) und *vr.* (verbo recíproco), doch fehlen nähere Zusätze; insbesondere wird der Benutzer nicht darüber aufgeklärt, ob er ein starkes (sog. unregelmässiges) oder diphthongierendes Verb vor sich hat. Konjugationsübersichten werden nicht geboten.

Die starken Verben stehen ohne Leit-, die diphthongierenden ohne Kennformen; auf orthographische Eigenheiten regelmässiger Verben (z. B. *lucir, luzco; delinquir, delinco; cruzar, crucé* u. dgl.) wird nicht aufmerksam gemacht. B.-Ark. sagt im Vorwort, der Benutzer müsse sich eben die Grammatik und insbesondere die Zeitwörter einprägen, "da er deren oft ganz abweichende Formen vergeblich im Wörterbuche suchen würde, z. B. *huele* (er riecht) von *oler* (riechen); *yerro* (ich irre) von *errar* (irren) etc.; *vino* (er kam) von *venir* (kommen), das mit *vino* (Wein) zu verwechseln in den meisten Fällen wohl der Sinn verbieten würde; ferner die ein erweichendes *i* annehmenden, im übrigen ganz regelmässigen Zeitwörter (S. VII)".

Der Leipziger Sprachgelehrte schien der Erfahrungstatsache wenig Gewicht beizumessen, dass Anfänger oder kaum Fortgeschrittene, vor allem erwachsene Studierende, in erster Linie im Wörterbuch Hilfe und Aufklärung zu finden hoffen, wenn sie Formen wie z. B. *cupe, vi, fuí, supe, puse* und *hice* noch nicht den Verben *caber, ver, ir, saber, poner* und *hacer* zuordnen können.

Immerhin steht im 1. Bd. eine verhältnismässig grosse Anzahl

<sup>75</sup> Vgl. S. 213 dieser Studie.

<sup>75a</sup> Im deutsch-spanischen Teil stehen 126 Abkürzungen u. ebenfalls die 8 Symbole auf S. VII u. VIII. Dieser

Bd. hat noch eine Tabelle geographischer Namen (S. 699 bis 703) und ein Verzeichnis der Taufnamen (S. 703/4).

Perfektpartizipien unregelmässiger und auch regelmässiger Verben, die, an alphabetischer Stelle eingeordnet, auf den Infinitiv zurückweisen und, wenn es sich um starke Partizipien handelt, mit der Klassifizierungsabkürzung "irr." versehen sind, z. B. "roto, pp. irr. von romper; ..." Doch sind es stets nur solche Formen, die in bestimmten phraseologischen Zusammenhängen (z. B. *visto es que, man sieht, dass...*, *es ist augenscheinlich, dass...*) oder als Substantiv (z. B. *estado, Zustand etc.*) bzw. Adjektiv (wie das erwähnte Partizip *roto*) auftreten.

Dieses besondere Verflochtensein wird dann in dem angeschlossenen Artikel (derjenige unter *estado* z. B. umfasst 21 Zeilen) im einzelnen herausgearbeitet, man vergleiche *servido, escrito, oído, hecho, dicho, visto, puesto, vuelto, muerto, impreso, provisto, cubierto, u. v. a.*

Eine kleine Gruppe ist allerdings ohne beifolgenden Artikel eingeschoben (vgl. *revisto, transcrito, prescrito, ido*), und einigen wenigen Formen ist sogar der Hinweis auf den Infinitiv beigegeben, obwohl sie keine Perfektpartizipien sind, man vergleiche z. B. *¡cogite!, ha.*

Die konsequente Kenntlichmachung starker Partizipien durch "irr." ist nicht überall beachtet worden; sie fehlt bei *dicho, cubierto, impreso, provisto, escrito, muerto* und anderen.

B.-Ark. hat es sich sehr angelegen sein lassen, die Rektion der Verben und Adjektive klarzulegen, und Tausende von ausgezeichneten Hinweisen solcher Art erleichtern dem Benutzer des Wörterbuchs die Arbeit. Leider vermisst man aber auch hier eine wirklich konsequente Durchführung des wertvollen Prinzips. So ist im 1. Bd. z. B. das Adjektiv *rico* weder durch die spanische Präposition "en" noch die deutsche "an" in die Rektion einbezogen; bei *orgulloso* findet man weder "de" (oder "por") noch "auf". Im deutschen Teil stehen die Entsprechungen *reich* und *stolz* ebenfalls ohne "an" bzw. "auf" und die entsprechenden spanischen Präpositionen. Solche Lücken in der Rektion gehen in die Hunderte <sup>76</sup>.

Ein besondere Charakteristikum des Wörterbuchs ist die ausführliche Inventarisierung veralteten Wortgutes und anti-

<sup>76</sup> Erst rund 30 Jahre später hat G. C. Kordgien mit seinem verdienstvollen, alphabetisch geordneten Werkchen "Rektionsliste der ge-

bräuchlichsten spanischen Zeitwörter, Bei- und Hauptwörter" (Heidelberg, Verl. Julius Groos, 1887) diesem Uebelstand etwas abgeholfen.

quierter Schreibformen, wie sie vorher in solchem Umfange noch kein ähnliches Lexikon aufzuweisen hatte <sup>77</sup>.

Zu Tausenden treten dem Benutzer die mit dem Kreuz (d. h. veraltet) versehenen Wörter entgegen und ermöglichen ihm, in die Literatur zurückliegender Jahrhunderte einzudringen, die ich oft durch seltsame Altformen und bizarre Graphien dem Verständnis auch solcher Leser entzieht, die bereits eine leidliche Kenntnis des modernen Spanisch erworben haben, man vergleiche z. B. *fuxo* (für *huyó*), *meiatat* (für *mitad*), *odir* (für *oír*), *oviera* (für *hubiera*), *sece* (für *seis*), *dora* (für *de hora*).

Im Vorwort weist der Verfa ser ausdrücklich darauf hin, es habe sich durch seine Forschungs- und Sammelarbeit "nun allerdings eine Vollständigkeit des spanisch-deutschen Teiles herstellen lassen, welche überhaupt in der Gegenwart unübertroffen dasteht und selbst von den spanischen Originalwerken nachweisbar nicht erreicht wird (S. VI)".

Eine noch selbstbewusstere Sprache führt eine Verlagsanzeige von B. G. Teubner, deren letzter Satz lautet: "In Hinsicht auf die e Tatsachen kann mit Recht behauptet werden, dass dieses spanische Wörterbuch alle bisher in Deutschland, England, Frankreich, ja in Spanien selbst veröffentlichten ähnlichen Arbeiten an Reichtum und Vollständigkeit weit hinter sich lässt".

Prüft man z. B. die Wiedergabe der *Parallelstilistik* an Hand der schon erwähnten Kontrollgruppe <sup>78</sup> nach, o scheinen Verfasser und Verlag kein Wort zuviel behauptet zu haben, denn nur Beispiel 7 fehlt. Aehnlich sind die naturwissenschaftlichen *Ausdrücke* <sup>79</sup> *chotacabras*, *calipedes*, *saltacabras* und *bisonte* korrekt erklärt; das zweifelhafte Wort *gamatuli* ist übergangen; *zambo* kann mit seiner auf die Tierwelt bezüglichen Erläuterung nicht befriedigen, wohingegen die ethnologische Erklärung (Z. 4 bis 8 des Artikels) recht gut ist.

Im Gegensatz zu Seckendorff, der die lateinischen Bezeichnungen hinzusetzte, verzichtet B.-Ark. bei den naturwissenschaftlichen Wörtern darauf; nur in wenigen Fällen <sup>80</sup> ist der lateinische Name gegeben, vgl. z. B. *ñ a m e* (*Dioscorea sativa*).

Im allgemeinen ist das Prinzip der Zweisprachigkeit im ganzen

<sup>77</sup> Einen sehr wertvollen Versuch auf diesem Gebiete hatte schon *Francison* (vgl. S. 205 dieser Studie) in seinem Wörterbuch gemacht,

freilich nicht in derartiger Ausführlichkeit.

<sup>78</sup> Vgl. S. 205 dieser Studie.

<sup>79</sup> Vgl. S. 194 dieser Studie.

<sup>80</sup> Wohl nur durch Zufall.

Wörterbuch befolgt worden, doch kommen auch Artikel vor, in denen die denkende Mitarbeit des Benutzers den Sinn der spanischen Beispiele, die ohne Deutsch stehen, erschliessen muss, z. B. unter *cognomento*, *general* (*generales*), *o* (Konjunktion), *a* (beim präpositionalen Akkusativ).

Ausser den bereits erwähnten veralteten Ausdrücken sind die wenig gebräuchlichen, seltenen, figürlichen, scherzhaften, vulgären und familiären Wörter und Wendungen im Lexikon mittels mehrerer Symbole bezeichnet; Dutzende von Abkürzungen der Künste, Wissenschaften und Handwerke, der Landwirtschaft, Industrie und des Handels, des Staats- und Seewesens, der Provinzialen in den Landschaften Spaniens und den Ländern Südamerika, der Zigeuner- und Kindersprache sowie bestimmter Spezialgebiete bringen eine derartig grosse Differenzierung und Auflockerung in den Wortschatz, dass sich die Benutzung des Werkes weder ermüdend noch entmutigend anlässt.

Bezeichnungen und feststehende Ausdrücke aus der spanischen und aus der spanischen Geschichte sind in reichem Masse berücksichtigt, man vergleiche z. B. die Artikel *Hidra*, *sarmenticio*, *semaxio*, *almohades*, *almoravides*, *moriscos*, *lábaro*, *escotista*, *utraquista*, *Cid*, *gibelino*, *güelfo*, *ley sálica* (unter *sálica*), *fratricelos*, *sansimonianismo*<sup>81</sup>, *iluminismo*, *chamberga*, *doceañista*, *abarcadero*, *zurriaguista*, *carlista*, *dragonadas*, *girondino*, *carñañola*, *busingote* u. v. a.

Den weltgeschichtlichen Artikeln gegenüber sind die literarhistorischen Anmerkungen sehr kurz gekommen<sup>82</sup>, wenn sie auch nicht ganz fehlen, man vergleiche z. B. unter *gongorista*, *vidriera*, *Quijote*, *Dulcinea*.

Die Herausgabe dieses Wörterbuchs wurde für die Firma B. G. Teubner ein grosser Erfolg. Das Werk fand so schnellen Absatz, dass vier Jahre später schon die dritte Auflage erscheinen musste<sup>83</sup>. Im folgenden Jahre (1863) bot der Verlag dem Publikum ein Taschenwörterbuch an, das B.-Ark. aus seinem Handwörterbuche zusammengestellt hatte<sup>84</sup>.

Das kleinere Werk zeigt drucktechnisch im allgemeinen die

<sup>81</sup> Jetzt *sansimonismo*.

<sup>82</sup> In Francesons Wörterbuch spielen sie eine weit grössere Rolle, vgl. hier S. 206.

<sup>83</sup> Im Jahre 1881 waren bereits sechs Auflagen erschienen. Die 7. Aufl. kam sechs Jahre später heraus, 1897 wurde die 8. Aufl. vom Publikum gekauft. Weitere Auflagen folg-

ten.

<sup>84</sup> F. B.-Ark., "Neuestes und vollständigstes Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Nach seinem grössern Handbuche bearbeitet." Leipzig, Verl. von B. G. Teubner, 1863. Zwei Bände. 1. Bd. (Span.-Dtsch.) VIII u. 696 S., 2. Bd. (Dtsch.-Span.) VIII u. 526 S.

Einrichtung des grossen Lexikons, doch ist in typographischer Hinsicht bei den Stichwörtern ein entschiedener Fortschritt zu verzeichnen, da sie in halbfetter Kolonel (Siebenpunktschrift) gesetzt sind und so dem Auge die Arbeit des Aufsuchens wesentlich erleichtern.

Dagegen erscheinen die Listen der Abkürzungen<sup>85</sup> in der beschwerlich kleinen Perl (Fünfpunktschrift), wodurch dem Benutzer kein Dienst erwiesen wird.

Ausser der Tabelle der Abkürzungen hat der 1. Bd. noch ein geographisches Verzeichnis (S. 687 bis 693), je eine Uebersicht der Tauf- (S. 693 bis 695) und Kosenamen (S. 695) sowie eine Liste merkantiler Abbréviaturen (S. 695/96); der 2. Bd. weist ein geographisches (S. 520 bis 524) und ein Taufnamenverzeichnis (S. 525/26) auf.

Die Betonung ist im 1. Bd. wie im grossen Werk mittel durchgängiger Akutierung der Stichwörter angegeben; die Aussprache hat wieder nur die paar sporadischen, hier schon auf S. 213 erwähnten Bemerkungen erhalten; Konjugationstabellen fehlen ebenso wie im Handwörterbuch.

Hinsichtlich der Auswahl des Wortschatzes sagt der Verfasser im Vorwort seines kleineren Lexikons: "Es enthält nach Weglassung der grossen Masse veralteter Wörter . . . in unvergleichbarer Vollständigkeit den Gesamtwörterschatz der modernen spanischen Sprache und ist weit entfernt, ein blosses Vokabularium zu sein, indem überall die wichtigsten, gebräuchlichsten oder eigentümlichsten Redewendungen und Idiotismen beider Sprachen gehörig berücksichtigt worden sind (S. V.)".

Die Parallelstilistik ist trotz des geringeren Umfanges des Buches mit ähnlicher Aufmerksamkeit wie im grossen Werke bearbeitet worden. Von den zwölf Beispielen der sog. Kontrollgruppe<sup>86</sup> sucht man nur Nr. 7 und 8 vergebens. Im übrigen haben die Wörter *chotacabras*, *calípedes*, *gamatulí*, *saltacabra*, *bisonte* und *zambo*<sup>87</sup> dieselbe Behandlung wie im Handwörterbuch<sup>88</sup> erfahren.

Auch das kleinere Wörterbuch fand beim kaufenden Publikum eine gute Aufnahme: 1872 erschien bereits die zweite Auflage.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass die Autorität<sup>89</sup> des angesehenen Philologen und die Hochschätzung, deren sich der Teub-

<sup>85</sup> Bd. 1 u. 2, S. VII u. VIII; 1. Bd.: 150 Abkürzungen u. 8 Symbole, 2. Bd.: 132 Abk. u. 8 Symb.

<sup>86</sup> Vgl. S. 205 dieser Studie.

<sup>87</sup> Vgl. S. 194.

<sup>88</sup> Vgl. hier S. 217.

<sup>89</sup> so weist z. B. Luis Jiménez im "Prólogo" zu seiner "Gramática teórico-práctica" (Verl. A. Hartleben, Wien) hin auf "Sr. Booch-Arkossy, persona competentísima en Filología, que conoce a fondo la lengua españo-

nersche Verlag in breiten Kreisen der Bücherkäufer erfreute, wesentlich zu dem Erfolg des grossen wie des kleineren Wörterbuchs beigetragen haben, der allein durch die lexikographische Leistung nicht so bedeutend gewesen wäre.

Es hätte wenig Zweck, auf die sachlichen Irrtümer und die Druckfehler einzugehen. Erstere liege in dem damaligen Stand der Sprachwissenschaft begründet, und letztere können wohl kaum dem Verfasser zum Vorwurf gemacht werden. Doch muß die geringe Zuverlässigkeit im Gesamtaufbau des Werkes, die sich an manchen Stellen besonders bemerkbar macht, befremden.

So fehlen z. B. Dutzende von ständig wiederkehrenden Abkürzungen, deren Sinn nicht ohne weiteres verständlich ist<sup>90</sup>, in den alphabetischen Listen. Die Seiten 1 bis 3 des 1. Bandes enthalten 17, die Seiten 31 bis 33 des 2. Bandes 7 Abbréviatures, die in den Tabellen nicht auftreten. In den Verzeichnissen des Taschenwörterbuchs fehlen im 1. Bd. ebenfalls 17 Abkürzungen, die auf den Seiten 642 bis 644 angewandt sind; im 2. Bd. weisen die Seiten 245 bis 247 sogar 18 Abkürzungen auf, die im Verzeichnis ausgelassen sind.

Dazu kommt, dass die alphabetische Ordnung in den genannten Verzeichnissen nicht exakt eingehalten ist. Im 1. Bd. steht z. B. Ab. (Ackerbau) fälschlich vor a. (Adjetivo), Alt. (Altertumskunde) vor Alg. (Algebra); pr. Nav. (provinziell in Navarra) tritt vor pr. Murc. und ein zweites Mal d a n a c h auf, u. a. Im 2. Bd. ist Cult. (Cultura de viñas) vor Cer. (Cerería), p. e. v r Pan. (Panadería), prov. vor prep. eingeordnet, u. v. a.

Im 1. Bd. des Taschenwörterbuchs kann bei der Liste der Abbréviatures von alphabetischer Anordnung kaum noch die Rede sein; infolgedessen treten 8 Abkürzungen doppelt auf.

Die Druckfehler, Irrtümer und Nachlässigkeiten sind in den späteren Auflagen nicht etwa beseitigt oder wenigstens stark reduziert worden. Alles ist beim alten geblieben; selbst ganz auffällige Fehler sind nicht berichtigt worden. Wie wenig sorgfältig die Neuauflagen vorbereitet wurden, zeigt z. B. das Taschenwörterbuch in der Ausgabe von 1872, die sogar auf dem Titelblatt des 1. Bandes die Entstellung ÉDITOR (statt EDITOR) unter dem Namen des Verfassers aufweist, im 2. Bd. steht an der elben Stelle éDITOR mit dem falschen, französischen Accent a i g u auf E (É).

Veränderungen beschränken sich nur auf den Nachtrag (S. XI u.

la ...“ (p. V/VI) - Solche u. ähnliche Urteile über den Leipziger Sprachgelehrten sind keineswegs sel-

ten.

<sup>90</sup> Vgl. z.B. fr. (fraseologia), Hn. (Historia natural), Bk. (Baukunst).



XII), der z. B. in der 8. Aufl. beim Buchstaben A die Wörter *afragar*, *albar* (r) *aniego*, *alfiler*, *almorranero*, *apapagayarse*, *asocar*, *aun* (*aún*), *aunque*, *ausiliario* und *auxiliario* enthält, die in der Ausgabe von 1858 unter den mit "a-" beginnenden Wörtern des Nachtrags noch nicht stehen.

Eine Anzahl Artikel erinnern in ihrer Unklarheit an gewisse irrtümliche Erklärungen bei Schmid und Wagener; man vergleiche die drei folgenden Beispiele.

1. Im Artikel *zorrra* heisst es bei *zorrra mochilera*: "Ng.<sup>91</sup> Art fleischfressender Vierfüssler in Amerika, grösser als eine Katze, mit schwein artigem Rüssel; das Weibchen hat gleich dem Beuteltiere einen ack zur Aufbewahrung der Jungen".

2. "Pirauستا, sf. Ng. gewisses fabelhaftes vierfüssiges Insekt, das bloss im Feuer lebt und sogleich tirbt, wenn es sich davon entfernt".

3. "Coescudero, sm.\*\* (Schildknappe), Stallmeister, der sich zu irgendeinem Zwecke mit einem andern verbindet"<sup>92</sup>.

Vorstehende Erklärungen kann man noch in der 8. Aufl. vom Jahre 1897 finden, obwohl L. Tolhausen 1888 *pirauستا* und *zorrra mochilera* in seinem Wörterbuch kurz und treffend verdeutscht hatte.

B.-Ark. versichert, da s dem Interessenten, der "die Literatur im vollen Umfange studieren will", in dem Handwörterbuche "die erschöpfendste Vollständigkeit sowohl des Wörterschatzes der alten und der jetzigen spanischen Sprache als auch die umfassendste Berücksichtigung der beiden Idiomen eigentümlichen Phraseologie"<sup>93</sup> dargeboten sei, und in der schon auf S. 217 erwähnten Verlagsanzeige wird selbstbewusst auf "das denkbar vollständigste Material" hingewiesen. Will aber ein Freund der spanischen Literatur z. B. "potro de Córdoba"<sup>94</sup> nachschlagen, da ihm die wörtliche Uebersetzung keinen rechten Sinn gibt, so sieht er sich von dem Lexikon im Stich gelassen, das nichts über den historischen Brunnen von C. sagt, wo einst das Wasser aus einem steinernen Pferdemaul lief<sup>95</sup>.

Trotz der nicht zu leugnenden Mängel stellte damals das Wörterbuch von B.-Ark. einen erheblichen Fortschritt in der Hispanistik

<sup>91</sup> Ng., Abkürzung für Naturgeschichte

<sup>92</sup> Die beiden Sternchen \*\* bedeuten: scherzhaft.

<sup>93</sup> Aus dem Vorwort zum Taschenwörterbuch, S. V.

<sup>94</sup> . . . Quiso la mala suerte del des-

dichado Sancho. que entre la gente que estaba en la venta, se hallasen . . . tres agujeros del potro de Córdoba . . . (D. Quijote).

<sup>95</sup> Die Wörterbücher von Schmid, Wagener und Seckendorff erklären diese Besonderheit.

Deutschlands dar. Die neue Orthographie, sogar in der südamerikanischen Weiterführung, die umfängliche Inventarisierung antiquierten Wortgutes und die Klassifizierung der Wörter nach ihren Gebrauchskreisen verleihen dem Werke einen hohen Wert.

Es darf auch nicht übersehen werden, mit welcher unermüdlichen Hingabe der ausgezeichnete Gelehrte bemüht war, die einzelnen Artikel so fein wie möglich auszustatten, und Parallelen aus dem Französischen zeugen von diesen Anstrengungen; man vergleiche z. B. unter *haber*, wo bei "hay" auf französisches "il y a", – unter *boga*, wo bei "estar en boga" auf "en vogue", – unter *¡he!*, wo bei "¡héteme aquí!" auf "me voilà" hingewiesen wird.

Wie Seckendorff mit Wagener<sup>96</sup>, s. geriet B.-Ark. mit Franceson in einen unerquicklichen Gelehrtenstreit. Im "Prólogo" zum 2. Bd. griff er Franceson mit dem Vorwurf an: "...mientras que el Diccionario español y alemán de France on se refiere casi solamente a la literatura clásica, sin tener, con pocas excepciones, a la vista los inmensos neologismos y acepciones de ciencias, artes e industria..." (p. V.).

In dieser aboluten Formulierung war der Vorwurf nicht berechtigt und rief, wie zu erwarten war, eine heftige Entgegnung Francesons auf den Plan. Er warf B.-Ark. vor, sich nur als Kompilator betätigt zu haben, da das angeblich neue Wörterbuch ausser den Materialien aus andern Wörterbüchern lediglich eine kleine Anzahl seltener naturwissenschaftlicher Fachausdrücke enthalte, die der Leipziger Sprachwissenschaftler beigesteuert habe.

Damit hatte Franceson seinerseits, den Bogen entschieden überspannt; der Streit nahm seinen Fortgang. B.-Ark. zog in späteren Auflagen die aggressive Stelle nicht zurück, wie er es vielleicht nach massvoller, akademischer Gegenbeweisführung des Berliner Hispanisten getan hätte, sondern modifizierte sie nur stilistisch. Franceson versah das Vorwort späterer Ausgaben seines eigenen Lexikons mit einer höhnischen Fussnote gegen B.-Ark.

So bot sich in der deutschen Hispanistik zum zweitenmal das unwürdige Schauspiel, dass zwei bedeutende Gelehrte sich gegenseitig verunglimpften, statt ihre Fachkenntnisse zur Verbesserung der Lexikographie in gemeinsamer Anstrengung zu vereinigen.

<sup>96</sup> Vgl. S. 202 dieser Studie.

## DIE WÖRTERBÜCHER VON KOTZENBERG UND RUPPERT

Der durch den gesteigerten Weltverkehr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen immer kräftigeren Aufschwung nehmende Handel mit den Staaten Süd- und Mittelamerikas sowie dem spanischen Mutterlande liess die Zusammenstellung besonderer sprachlicher Hilfsmittel für Kaufleute zur Notwendigkeit werden. Zwar gab es schon Lehrbücher der spanischen Handelssprache, aber es fehlte immer noch an einem entsprechend spezialisierten Wörterbuch.

Diese Lücke schloss der Bremer Hispanist *Kotzenberg*, der jahrelang den merkantilen Wortschatz des Spanischen systematisch gesammelt hatte. Im Jahre 1875 erschien sein *Lexikon*<sup>97</sup>, das als erstes Wörterbuch des kaufmännischen Spanisch eine Sonderstellung einnimmt.

Ein Dutzend Jahre später wurde der Apparat der Hispanistik in Deutschland um ein äusserlich bescheidenes Büchlein vermehrt, dem ebenfalls eine stark zu beachtende Eigenstellung zukommt.

Im Vorwort zu seinem Taschenwörterbuch<sup>98</sup> hatte *Booch-Arkossy* ziemlich selbstbewusst gesagt: "Solchergestalt wird man . . . im Verkehr und auf Reisen sprechen und dabei sich unsers Taschenwörterbuchs mit bestem Nutzen bedienen können. (S. V.)".

Unter denen, die mit einem stillen Lächeln diese oder ähnliche Zeilen lasen, mag auch *Heinrich Ruppert* gewesen sein, der seit 1873 in Spanien ansässig war und wohl mehr als einmal Gelegenheit

<sup>97</sup> H. W. A. *Kotzenberg*, Deutsch-Spanisches u. Spanisch-Deutsches Wörterbuch des kaufmännischen Verkehrs und der Handelskorrespondenz. Bremen, Verl. von C. Schünemann, 1875. Zwei Teile in einem Bd. 1. Teil: IV u. 268 S.; 2. Teil: 218 S. - *Kotzenberg* hatte vorher schon eine sehr beachtete "Grammatik der spanischen Sprache" (Bremen, Verl. von I. G. Heyse, 2., umgearbeitete Aufl., 1862. XXIV u. 607 S.) geliefert; auch für das Englische hat er Hilfsmittel zusammengestellt. - Näheres über *Kotzenbergs* Wörterbuch kann der Verf. nicht bieten, da das Buch zusammen mit anderen Fach-

werken seiner Bibliothek im Kriege in Verlust geraten ist. Obwohl sich die Deutsche Bücherei in Leipzig, die Stadtbibl. Bremen, die Deutsche Staatsbibl. u. die Ibero-Amerikanische Bibl. Berlin, die Landesbibl. Stuttgart und die Universitätsbibliotheken in Leipzig, Halle, Freiburg (i. Br.) u. Heidelberg dankenswerterweise bemüht haben, konnte ein anderes Exemplar nicht ausfindig gemacht werden. Die obigen Angaben (Titel, Verl., Jahreszahl u. dgl.) sind dem erhalten gebliebenen Bücherverzeichnis des Verfassers entnommen.

<sup>98</sup> Vgl. S. 219 dieser Studie.

gehabt hatte, die hilflos in irgendeinem dialogreichen Sprachführer blättrenden und erfolglos im Taschenwörterbuch nachschlagenden deutschen Reisenden zu beobachten. Er erkannte, dass weder die Gesprächsbücher, bei denen der Wortschatz nicht alphabetisch auffindbar ist, noch die kleineren Diktionäre üblicher Art für das situationserforderliche Sprechen – nicht Radebrechen! – eine wirkliche Hilfe bieten, vor allem, wenn es sich um Benutzer handelt, die kaum grammatische und sonstige Vorkenntnisse besitzen.

Daher beschloss der auf Grund vierzehnjähriger Lehrtätigkeit in Spanien mit dem Kastilischen völlig vertraute Direktor des "Colegio de la Esperanza" in Madrid, ein neues Wörterbuch zu schaffen, das alphabetisch vom deutschen Wort und der deutschen Sprachvorstellung ausginge. Es sollte Redensarten und naheliegende Wendungen bei den Stichwörtern enthalten und ausserdem spanische Verhältnisse ausreichend berücksichtigen.

Im Jahre 1887 erschien in Leipzig sein spanisches "Konversations-Wörterbuch"<sup>99</sup> bei dessen Zusammenstellung die Madrider Gymnasiallehrer José Aguilera und Manuel Rodríguez Navas den Autor unterstützt hatten.

Trotz seines kleinen Formats macht das schmucke, handliche Büchlein in typographischer Hinsicht den besten Eindruck. Bei zweispaltigem Satz erscheinen Fraktur und Antiqua in Nonpareille (Sechspunktschrift), die Stichwörter des Hauptteils (Deutsch-Spanisch) in halbfetter Kolonel (Siebenpunktschrift); die Artikel sind um einen Buchstaben eingezogen, assoziative Unterartikel noch um einen weiteren. Verweisungen auf andere Artikel stehen in sehr klarer, gut lesbarer Perl (Fünfpunktschrift); derselbe Schriftgrad (Perl) hat Verwendung gefunden bei den Konjugationsübersichten des grammatischen Anhangs, wobei die Personalpronomen (ausser yo) sowie die Abkürzungen der Tempora (z. B. praes., imp., def., fut.), Modi (z. B. sub., imperat.) und gewisser infinitiver Formen (z. B. part. I, part. II) kursiv gesetzt sind.

<sup>99</sup> Heinrich Ruppert, "Spanischer Sprachführer. Konversations-Wörterbuch". Leipzig u. Wien, Verl. des Bibliographischen Instituts, 1887. VI u. 526 S. - Eine Neubearbeitung hat 1926 Georg Fliedner, der in Spanien geborene und dort jahrzehntelang wirkende Sohn Fritz Fliedners (vgl. Fussn. 65), besorgt: "Spanischer Sprachführer. Ta-

schenwörterbuch für Reise und Haus." Leipzig, Verl. des Bibl. Inst. 395 S. Ein grosser Teil des gebotenen Wortschatzes erscheint in der Fliednerschen Bearbeitung in phonetischer Transkription, die freilich in der verlagseigenen Sonderform nicht jedem Benutzer bzw. Betrachter glücklich gewählt vorkommt

Hervorhebung der Stichwörter in halbfetter Schrift ist auch bei den Konjugationstabellen sorgfältig durchgeführt, wie überhaupt verschiedene Schriftgrade auftreten, wenn Klarheit und Übersichtlichkeit es erfordern.

Die Verrückung ist ebenfalls geübt bei den beiden über jeder Seite stehenden Orientierungswörtern (z. B. S. 126: *Forderungsforkommen*) sowie bei Überschriften und Unterabteilungen im grammatischen Anhang benutzt worden.

Besonders erwähnt werden muß der Bruch mit dem veralteten Prinzip, jedes Stichwort mit einer Majuskel zu beginnen. Zum erstenmal erscheinen in einem solchen Werk die Kopfwörter mit demjenigen Anfangsbuchstaben, der ihnen nach der üblichen Orthographie zukommt.

Aussprache und Betonung finden auf S. 508 und 509 Berücksichtigung, freilich in ziemlich summarischer Form. Auf jeder zur Rechten stehenden Seite erscheint unten der Hinweis: "Ton: s. Grammatischer Anhang".

Das Buch umfaßt drei Abteilungen: 1.) das deutsch-spanische Konversations-Wörterbuch (S. 1 bis 454), 2.) ein kleines spanisch-deutsches Vokabular (. 455 bis 507), 3.) den grammatischen Anhang (. 508 bis 526).

Die zweite Abteilung hat nur eine elementare Ausgestaltung erhalten und soll den Benutzer in einfachster Weise in den Stand setzen, Ladenaufschriften, Speisekarten, Plakate und sonstige öffentliche Ankündigungen zu verstehen. Doch sind die im "Spanisch-deutschen Vokabular" auftretenden sog. unregelmäßigen (d. h. starken, diphthongierenden und orthographisch zu beachtenden) Verben mit einem Sternchen versehen, das auf die Konjugationstabellen des Anhangs aufmerksam macht.

Ruppert wollte einen neuen Wörterbuchttyp schaffen, worin das alphabetisch angeordnete Wortgut und der Inhalt brauchbarer Gesprächsbücher zu einer Einheit verschmolzen auftritt. Im Vorwort seines Werkchens sagt er treffend: "Wörterbücher an und für sich tun's nicht, denn wie oft sucht man darin eine ganz gewöhnliche Redewendung vergebens; die 'Konversationsbücher' sind ihrer Anlage nach noch weit weniger geeignet, uns aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu reißen, denn — wo, unter welcher Rubrik ist das Wort, welches wir gerade brauchen, zu finden- (S. V)".

Aus diesem Grunde hat der deutsch — spanische Teil die sorgfältigste Ausgestaltung erhalten. Es ist nicht nur die Rektion der Ver-

ben, Adjektive und Substantive berücksichtigt worden, sondern auch die synonymischen Unterschiede sind durch Beispiele scharf gekennzeichnet<sup>100</sup>, und überall wird vom Stichwort her zu assoziativen Wendungen<sup>101</sup> vorgedrungen.

Das Buch setzt eine gewisse Schulbildung voraus und ist überdies nur für Deutsche gedacht. Daher wird weder das Genus der deutschen Substantive bezeichnet, noch sind bei den übrigen Wortarten irgendwelche klassifizierenden Angaben zu finden. Eine Liste der Abkürzungen hat der Autor infolgedessen für überflüssig gehalten.

Was eben von der Schulbildung gesagt wurde, gilt in erhöhtem Maße bezüglich der Benutzung des grammatischen Anhangs, dessen Inhaltsverzeichnis im Vorderdeckel der Buche steht.

Eine auageprochene Werterhöhung stellen die zahlreichen Fußnoten dar, in denen spanische Verhältnisse beleuchtet, sprachliche Einzelheiten herausgehoben und Ratschläge erteilt werden.

Zusammen mit den zum erstenmal in einem solchen Lexikon auftretenden Konjugationstabellen zeigt das Konversations-Wörterbuch auch durch seine feine typographische Ausstattung einen so entschiedenen Fortschritt und etwas so wesentlich Neues auf lexikographischem Gebiete, dass ihm eine Sonderstellung zukommt.

Wenn Ruppert in seiner grossen Bescheidenheit diese ausgezeichnete Leistung nur einen "spanischen Sprachführer" nannte, so hat er dennoch der spanischen Lexikographie in Deutschland die wertvollen ersten Ansätze zu einem Stilwörterbuch geliefert, das bis heute noch fehlt<sup>102</sup> und —etwa nach dem französischen und englischen Vorbild Reums<sup>103</sup> ausgearbeitet— die empfindliche Lücke

<sup>100</sup> Vgl. z. B. unter "echt": "(Wein) legítimo, (Gold) puro, (Haar) natural, (Urkunde, etc.) auténtico".

<sup>101</sup> Vgl. z. B. unter "lachen" (Z. 7): "sich krank l. morirse de risa"; - oder unter "Friseur": "schneiden Sie mir das Haar ganz kurz, córteme Ud. el pelo al rape".

<sup>102</sup> Auch das grosse Werk von F. L. Rhode ("Praktisches Handbuch der Handelskorrespondenz und des Geschäftsstils in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache.") Frankfurt a. M. Verl. J. D. Auerländer, Neubearbei-

tung von C. W. Degner, 1898 (u. später noch weitere Auflagen), VIII u. 1001 S.), das die kaufmännische Phraseologie alphabetisch geordnet meist in Satzbeispielen darbietet, kann infolge seiner rein kommerziellen Ausrichtung nicht als Stilwörterbuch im eigentlichen Sinne gelten.

<sup>103</sup> Albrecht Reum, "Petit Dictionnaire de Style". Leipzig, Verl. J. J. Weber, 1911. VIII u. 696 S. Bis 1932 wurden 22000 Exemplare verkauft! - A. R., "A Dictionary of English Style", Lpz., Verl. J. J. Weber, 1931. VIII u. 771 S.

schliessen würde, die auf dem noch so lückenreichen Gebiete der deutschen Hispanistik klafft.

#### TOLHAUSENS WÖRTERBUCH

Wie die Entdeckung einer neuen Welt, so beeindruckte im Jahre 1875 Fachleute und interessierte Laien die Veröffentlichung des französisch—deutschen Dictionärs von Karl Sachs, dem einige Jahre später der deutsch—französische Teil von Césaire Villatte folgte.

Das neue Werk der Galloromanistik stellte einen bisher ungeahnten Gipfel an wissenschaftlicher Exaktheit<sup>104</sup> sowie drucktechnischer Präzision und Feinheit dar. Kein Wunder, dass die Hispanisten ein ähnliches Hilfsmittel ersehnten. Bei aller Hochachtung vor Boock-Arkossys Wörterbuch empfand man doch dessen Unvollkommenheiten je länger, desto törender, und dies um so mehr, als die neuen Auflagen bis auf die knappen Zusätze im Nachtrag<sup>105</sup> nichts Neues brachten, wohl aber die Bedeutung der spanischen Sprache infolge des Aufblühens der süd- und mittelamerikanischen Republiken von Jahr zu Jahr zunahm.

Mit Argentinien hatten sich die Handelsbeziehungen wesentlich verstärkt, nachdem 1852 der Diktator Rosas gestürzt worden war, und die dortige Kaufmannschaft nicht mehr unter dem Druck der Rechtsunsicherheit stand.

Auch Venezuela, dessen neue Verfassung vom 27. Mai 1874 den kommerziellen Beziehungen günstig war, und andere spanischsprechende Republiken traten mit Deutschland in für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen.

Ganz besonders aber wandte sich das Interesse dem gewaltig aufstrebenden Chile zu, das mit seiner klugen Staatorganisation anderen Ländern Lateinamerika zum Vorbild wurde. Als im Jahre 1851 Chile die erste Eisenbahnlinie des südamerikanischen Festlandes zwischen Caldera und Copiapó in Betrieb nahm, horchten die deutschen Techniker auf, und die Kaufleute richteten sich auf einen intensiven Ausbau der Handelsmöglichkeiten ein. Die von Chile siegreich beendete *Guerra del Pacífico* (1879 bis 1881), in der die Chilenen bewunderungswürdige Energie und hervorragende Tapferkeit gezeigt hatten, turg die überaus fähigen Nation in Deutschland grosse Sympathien ein. Waren schon um 1850 einige

<sup>104</sup> So enthält z. B. die Abkürzungstabelle des französisch-deutschen Teils 396 Abkürzungen; dazu werden

noch 21 Symbole als Abkürzungen angewandt.

<sup>106</sup> Vgl. S. 220 dieser Studie.

Hunderte von deutschen Kolonisten nach Südchile, vorzugsweise nach Valdivia, gezogen, so vermehrte sich die Zahl der in dieses geachtete und beliebte Land auswandernden Deutschen in den nächsten Jahrzehnten um das Vielfache.

Alle diese Gründe wirkten mit, dem Studium des Spanischen in Deutschland eine breitere Grundlage zu geben und den Wunsch nach einem neuen, großen Wörterbuch, das den vermehrten sprachlichen Anforderungen auf allen Gebieten gerecht werden konnte, nicht nur in den Kreisen der Fachgelehrten zu bestärken.

Der Hispanist und ehemalige französische Generalkonsul Louis Tolhausen unternahm den Versuch, diesen Wunsch zu erfüllen. Im Jahre 1888 erschien der erste Band (spanisch-Deutsch) seines Wörterbuchs, ein Jahr später der zweite (Deutsch-Spanisch)<sup>106</sup>.

Typographisch stellt das dreispaltige Werk einen unverkennbaren Fortschritt dar. Im 1. Bd. hat die Antiqua der Stichwörter und Beispiele halbfette Petit (Schreibschrift) erhalten; Fraktur und Zitate in Antiqua<sup>107</sup> sind in einfacher Nonpareille (Sechspunktschrift) gesetzt, ebenso die kurziv gedruckten Abkürzungen (z. B. *iron.*, *joc.*, *pop.*, *vulg.* u. w.). Dasselbe gilt für den zweiten Band, dessen Fraktur allerdings nur bei den Stichwörtern halbfette Petit aufweist, bei den Beispielen aber und bei der Antiqua der spanischen Entsprechungen einfache Nonpareille zeigt.

Über der Mittelpalte jeder Seite erscheinen zwei Orientierungswörter (z. B. 1. Bd., S. 388: griego — grupado; 2. Bd., S. 388; Knötchenstich — Kofferträger) in halbfetter Borgis (Neunpunktschrift).

Perpung ist ziemlich selten bei einzelnen Hervorhebungen angewandt<sup>108</sup>.

Die Stichwörter, die je nach ihrer üblichen Orthographie mit Majuskel oder Minuskel versehen sind, stehen eingerückt.

Die Schreibung ist nach der 12. Aufl. des *Diccionario* der R. A. E. von Jahre 181 gegeben, die der deutschen Wörter nach der sog. Puttkamerchen Orthographie, die seit 1880 galt. Es versteht sich, dass ch-, ll-, ñ-, von c-, l-, n- gesondert behandelt sind<sup>109</sup>.

<sup>106</sup> Louis Tolhausen, "Nuevo Diccionario español-alemán y alemán-español. Neues spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Wörterbuch." Leipzig. Verl. von Bernh. Tauchnitz 2. Bde. 1. Bd. (span.-Dtsch., 1888) IV u. 764 S.; 2. Bd. (Dtsch.-Span., 1889) 828 S. Grösstes Lexikonoktav (Breite 19 cm, Höhe 27½ cm).

<sup>107</sup> Vgl. z. B. unter *Mambrú*.

<sup>108</sup> Vgl. z. B. die deutsche Erklärung zu *mal* (Adj.), *macollar*, *diurno*.

<sup>109</sup> Im folgenden wird diese Sondernung als selbstverständlich betrachtet und nicht mehr erwähnt. Nur das gegenteilige Verfahren wird noch angemerkt.



Die im ersten Band der Seite I vorgeheftete Tabelle der *Abkürzungen* zeigt mit nur 62 Abkürzungen eine gewisse Sparsamkeit; die beiden Symbole ~ (d. i. Stichwortwiederholung) und || (d. i. Bedeutungstrennung) werden nicht erklärt. Im zweiten Band (S. 828) sind 61 Abkürzungen verzeichnet; nur das Symbol || wird erklärt.

Eine Liste der Taufnamen (1. Bd., S. 761/62; 2. Bd., S. 827/28)<sup>110</sup> und im ersten Band noch eine der "Abreviaturas que más comúnmente se usan en castellano" ist alle, was das Werk weiter an Tabellen enthält.

Der *Aussprache* und Betonung sind die Seiten I bis IV unter der Ueberschrift "Spanische Orthoepie und Orthographie" gewidmet.

Wenn auch das Bestreben des Lexikographen anerkannt werden muss, der nicht nur für Fachleute schreiben, sondern für einen grossen Benutzerkreis verständlich bleiben wollte, so kann doch dieser Versuch nicht als gelungen gelten.

Natürlich ist kaum zu verlangen, dass Tolhausen schon das 1888 veröffentlichte phonetische Alphabet und die Prinzipien der "Association Phonétique Internationale" gekannt und verwertet haben sollte, doch hatte die Phonetik in Deutschland durch die Arbeiten von Lepsius<sup>111</sup>, Rumpelt<sup>112</sup>, Sievers<sup>113</sup> und anderer Forscher auch vor 1888 einen hohen Stand erreicht, der eine primitive Anwendung teils phantastischer, teils konventioneller deutscher Buchstabenverbindungen zur Darstellung der spanischen Aussprache nicht rechtfertigte.

Folgendes Beispiel ist noch nicht einmal das inkorrekteste<sup>114</sup>:

"J, das deutsche jod (sic!), lautet vor allen Vokalen, wie auch am Schlusse eines Wortes, etwa wie der Kehllaut ch in Chirurg<sup>115</sup>;

<sup>110</sup> Von Tolhausen wenig gut mit "Eigennamen" bezeichnet. Auch "Korsika" und "Schiller" sind Eigennamen. - Die geographischen Namen sind an alphabetischer Stelle verzeichnet.

<sup>111</sup> "Allgemeines linguistisches Alphabet", Berlin, 1855. Auch in englischer Sprache später weitere Auflagen.

<sup>112</sup> "Das natürliche System der Sprachlaute", Halle, 69. Später noch mehrmals aufgelegt.

<sup>113</sup> "Grundzüge der Lautphysiologie", Leipzig, 1876. Spätere Umarbei-

tung ("Grundzüge der Phonetik", 3. Aufl. 1886) oft aufgelegt.

<sup>114</sup> Nur wegen seiner Kürze gewählt.

<sup>115</sup> Das Beispiel ist inkorrekt, da der Ch-Laut in "Chirurg" nur in der provinziellen Aussprache gewisser Teile Süddeutschlands, Oesterreichs und der Schweiz ein "Kehllaut" ist. In korrekter deutscher Normalaussprache hört man bei diesem Fremdwort den stimmlosen palatalen Reibelaut [ç], den sog. "ich"-Laut. Im Spanischen handelt es sich bei j aber tatsächlich um einen Kehllaut. Diesem stimmlosen velaren Reibel-

z. B. j a b a l i: hhaba-li / M é j i c o: me-hhiko / Q u i j o t e: kihchote / J u a n: hchu-ann / c a r c a j: kar-kach / r e l o j: reloch<sup>116</sup>."

Im Korpus des Wörterbuchs hat die B e t o n u n g zum erstenmal eine moderne Darstellung erhalten, indem jedes mehrsilbige Stichwort, das nicht mit dem orthographischen Akzent geschrieben wird, mit einem Punkt hinter der Tonsilbe versehen i t, z. B. ma-de-ra. Bei den deutschen Stichwörtern des zweiten Bandes sind die betonten kurzen Silben mit dem Akut (z. B. Lámpa), die langen mit dem Längsstrich (z. B. Gäbel, laufen) ausgestattet.

uf e t y m o l o g i s c h e Hinweise verzichtet das Werk gänzlich bei "e s" (Myrte) scheint sich die Angabe "auf arabisch" nur zufällig eingeschlichen zu haben.

Die V e r b e n sind höchst summarisch in "verba activa" und "verba neutra" eingeteilt; jede genauere K l a s s i f i z i e r u n g unterbleibt, insbesondere auch jeder Hinweis, ob ein Verb unregelmässige (z. B. hacer, ir, saber), diphthongierende (z. B. pen ar, mover, sentir) oder orthographisch zu beachtende (z. B. tocar, pagar, distinguir) Konjugation hat. Leit- und Kennformen sind nicht angegeben; Uebersichten der Konjugationen sucht der Benutzer vergebens.

Formen wie di, supe, quepo usw. sind nicht an alphabetischer Stelle mit e r w e i s u n g auf den Infinitiv eingeordnet. Es sind zwar eine Anzahl Perfektpartizipien zu finden, z. B. dicho, hecho, roto, muerto, visto, escrito u. a. m., doch nur dann, wenn i e a d j e k t i v i s c h e n Charakter haben bzw. in Redensarten auftreten. Die Angabe des grammatischen Zusammenhangs erfolgt nirgend.

Den S u b s t a n t i v e n i t gelegentlich der Plural hinzugefügt, falls er besondere Beachtung verlangt, z. B. carácter, caractere, régimen, regimenes, orden, órdenes, doch i t dabei kein konsequentes Verfahren eingehalten worden, da z. B. die Formen bajáes, alhelies u. a. nicht erwähnt werden.

Eine Werterhöhung des Wörterbuchs b e t e h t in der Neuerung, dass einer e h r g r o e n Anzahl Wörter die A n t o n y m e beigegeben sind, man vergleiche z. B. balancear (Mar.: cabecear), cuerdo (: loco, demente), consumidor (: productor).

Obwohl das Werk zweisprachig ist, e r c h e i n e n Beispiele, die in

laut [x] entspricht weitgehend der deutsche sog. "ach"-Laut in "Krach, Loch, Buch".

<sup>116</sup> Die beiden Letzten Beispiele sind denkbar ungünstig gewählt, da

j in "reloj", wenn das u b s t a n t i v nicht vor einem Vokal in Bindungsposition steht, nicht immer lautet. Auch in "carcaj" bleibt j im Auslaut häufig stumm.

kleineren Typen bei Erklärungen stehen, ohne Verdeutschung. Sofern der Benutzer des Lexikons ihren Sinn durch weiteres Nachschlagen ermitteln kann, ist die es Verfahren durchaus pädagogisch und anzuerkennen, man vergleiche z. B. común, exatlo, triplicidad, orden, advocación, antistrofa, apócope u. v. a. Doch wird bei zahlreichen anderen eine gewisse fortgeschrittene Kenntnis der Grammatik vorausgesetzt, die vielen Benutzern fehlt. Infolgedessen bleiben eine Anzahl Erklärungsbeispiele solchen Lesern rätselhaft, wie etwa (unter "enclítico") *a conséjame, díce e*.

Doch ungünstiger wirkt sich das Fehlen einer deutschen Überetzung aus, wenn es sich um Beispiele aus anderen Sprachen (Latein, Französisch) handelt, man vergleiche z. B. unter Stábat, sigla, apolisis, retrógrado, Mambrú. Mit dem unübersetzten Palindrom "Signa te, igna, temere me tangis et angis"<sup>117</sup>, wird ein des Lateins Unkundiger abolut nichts anzufangen wissen, ebensowenig mit S. P. Q. R.<sup>118</sup>. Spanische Abkürzungen, z. B. S. E. u. O.<sup>119</sup>, S. S. E.<sup>120</sup>, S. S. O.<sup>120</sup>, sind zwar verdeutscht, laßen aber den Benutzer über den vollen spanischen Wortlaut im ungewissen.

Die Rektion der Verben, Adjektive und Substantive ist nicht in allen erforderlichen Fällen angegeben, so dass auf diesem Gebiete das Wörterbuch von 1888 kaum einen Fortschritt gegenüber dem älteren Werk von Booch-Árkossy darstellt.

Hinsichtlich des Umfangs und der Korrektheit des Gesamtwortschatzes hat Tolhausen große und erfolgreiche Anstrengungen gemacht, sein Buch auf eine höhere Stufe zu bringen. So ist die Parallelistik gut und umfassend herausgearbeitet worden; von den zwölf Beispielen der sog. Kontrollgruppe<sup>121</sup> sucht man keins vergebens; von den sechs naturwissenschaftlichen Substantiven<sup>122</sup> sind fünf korrekt erklärt, da unsichere Wortgamatuli fehlt. Auch die drei von Booch-Árko y so verworren abgehandelten Beispiele<sup>123</sup> haben bei zorra mochilera und piratusta, eine exakte Erklärung gefunden, während das ungebräuchliche Substantiv cocudero nicht auftritt.

Außer geschichtlichen Ausdrücken und Begriffen, die zu Hunderten in das Lexikon aufgenommen sind, haben auch literarhistorische Reminiscenzen, denen der Anfänger und Laie erfahrungsgemäss hilflos gegenübersteht, eine gewisse Berücksichtigung gefunden, man vergleiche z. B. escapín, Maritornes, Dulcinea, Quijote, baciyel-

<sup>117</sup> Unter "retrógrado".

<sup>118</sup> Unter "sigla".

<sup>119</sup> Jetzt mit Minuskeln geschrieben.

<sup>120</sup> Jetzt ohne Punkte.

<sup>121</sup> Vgl. . 205 dieser Studie.

<sup>122</sup> Vgl. S. 194.

<sup>123</sup> Vgl. S. 221.

mo, licenciado Vidriera<sup>124</sup> u. a. Doch sucht man den "potro de Córdoba"<sup>125</sup> auch bei Tolhausen vergebens und ist überrascht, dass ein so bekanntes Wort wie *Europa* sogar im Nachtrag des ersten Bandes (S. 760) fehlt.

Es wäre müßig, einem Autor die Druckfehler vorzuwerfen, die sich bei Wörterbüchern wohl nie ganz vermeiden lassen. Bedenklicher ist es schon, wenn die alphabetische Ordnung nicht überall strikt eingehalten ist, man vergleiche z. B. im deutsch-spanischen Teil die unmittelbare Folge: ... "auftaumeln", "Aufteilung", "auftauen".

Als das sehnlich erwartete, große spanische Lexikon erschien, begegnete es meist heftiger Kritik. Trotz seiner verschiedenen Mängel hatte das mit unendlichem Fleiß, entsagungsvoller Hingabe und bewunderungswürdiger Sachkenntnis geschaffene Werk einen so unfreundlichen Empfang keinesfalls verdient, der hauptsächlich dem Vergleich mit "achs-Villatte" und der daraus resultierenden Enttäuschung entsprang.

Die Romanisten hatten eine ähnliche Krone der Lexikographie wie das große französische Wörterbuch erwartet, ohne dabei gerechterweise das verschiedene Kräfteverhältnis in Rechnung zu stellen. Den beiden Autoren des französischen Dictionärs standen überreiche lexikalische Vorarbeiten auf dem Gebiete der intensiv bearbeiteten Galloromania und ein Mitarbeiterstab von über einem Dutzend Fachgelehrten —darunter die bekannten Professoren Toussaint, Langenscheidt, Pariselle, van Dalen, van Muyden und Muret— zur Verfügung, wohingegen der Hispanist und frühere Diplomat Tolhausen in mühevollster Einmannarbeit die ganze Leitung zu vollbringen hatte, kaum unterstützt von den damals vorhandenen, noch ziemlich lückenhaften und spärlichen iberoromanistischen Forschungen.

Es erübrigt sich, die negativen Kritiken im einzelnen zu betrachten, doch soll das Gutachten der R. A. E. vom 3. Juli 1903 kurz erwähnt werden, worin dem spanisch-deutschen und deutsch-spanischen Wörterbuch der Madrider Gelehrten Antonio Paz y Méliá großes Lob gezollt wird, während es von Tolhausen, Francesos und anderen lexikalischen Werken heisst, man finde darin auf "errores que a veces resultan graciosos de puro de atinados", und schliesslich wird auf Grund einer Anzahl Fehler "un completo desconocimiento de nuestro idioma", festgestellt. Es versteht sich von selbst, dass diese

<sup>124</sup> Unter "vidriera". Bei Tolh. steht an dieser Stelle der Druckfeh-

ler licenciado.

<sup>125</sup> Vgl. S. 221.

unfreundliche Uebertreibung am Kern einer wissenschaftlichen Kritik vorbeigeht.

Als Kuriosum sei noch angemerkt, dass die Kritik an Tolhausens Werk bis in die Gesprächsbücher gedrungen ist. In der "spanischen Konversationssprache"<sup>126</sup> von García da Luna und Hönncher antwortet ein Buchhändler auf die Frage nach einem guten spanisch-deutschen Wörterbuch folgendermaßen: "Tengo el de Tolhausen que es el mayor y más completo. Pero si le he de ser franco, no es un diccionario muy bueno, así como por ejemplo el francés-alemán de Sachs-Villatte o el inglés-alemán de Muret". (S. 75).

Doch gab es auch anerkennende Äusserungen von fachlicher Seite, und so mag abschliessend das freundliche Urteil des schweizer Hispanisten J. Schilling erwähnt werden, der zur Frage eines guten spanischen und deutschen Wörterbuchs schrieb: "Das beste mir bekannte ist das von Tolhausen bei Tauchnitz-Leipzig... mit neuer Orthographie und Akzentuation"<sup>127</sup>.

Trotz der vielen Vorwürfe, die man dem Lexikon vom Jahre 1888 machte, fand es grosse Verbreitung und wurde immer wieder aufgelegt. Schon 1920 erreichte es die 7. Auflage; die 10. Aufl. kam 1928 heraus.

Wenn auch auf dem Titelblatt jede neue Auflage eine "edición enmendada" genannt wird, so trifft die für den ersten Band überhaupt nicht und für den zweiten nur in sehr beschränktem Umfange zu. So ist z. B. der 1. Bd. der Auflage von 1920 mit dem von 1888 völlig gleichlautend und enthält dieselben Druckfehler und dieselbe veraltete deutsche (d. h. Puttkamersche) Rechtschreibung. Der Nachtrag (S. 760) ist unverändert. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Tabelle der Abkürzungen hinter Seite IV erscheint, während sie in der 1. Aufl. der Seite I voraus geht<sup>128</sup>.

In dem deutsch-spanischen Band kann man eine gewisse Fluktuation im Nachtrag feststellen. Es sind z. B. in der 7. Aufl. aus dem "suplemento" 48 Stichwörter verschwunden, die in der 1. Aufl. stehen. Von diesen 48 Einheiten sind aber im Korpus des Lexikons nur 41 wiederzufinden; 7 sind weggelassen worden.

Der entschiedene Fortschritt, den die Hispanistik in Deutschland dem Tolhausenschen Wörterbuch verdankt, liegt in dem bisher noch nie in diesem Umfange dargebotenen Gesamtwortschatz, in der

<sup>126</sup> Verl. A. Hartleben, Wien u. Leipzig.

Verl. G. A. Gloeckner, Leipzig, 5. Aufl., 1889. . 252.

<sup>127</sup> J. Sch., Spanische Grammatik,

<sup>128</sup> Vgl. S. 229 dieser Studie.

häufigen Hinzufügung der Antonyme, in der Aufgabe des veralteten Prinzips, jedes Stichwort mit einer Maju kel zu beginnen, in der sorgfältigen Abstufung der deutschen Bedeutungen und in der vortrefflichen Auswahl der spanischen Satzbeispiele.

Fa t ein halbe Jahrhundert hat es gedauert, bis dieses Lexikon durch das neue, prächtige Werk von Sl a b ý und G r o s s m a n n überflügelt wurde, das viele Wünsche erfüllte, die bei Tolhausen noch offengeblieben waren.

(Continuará en el próximo tomo).

WOLFGANG SCHLIPF